

GIGGELE AB EM BIBBELI



© Peter Gaymann, www.gaymann.de

Muettersproch-Gsellschaft

Heft 2/2022

Alemannisch düñkt üs güet





Sparkasse Hegau-Bodensee

Zukunft vu de Muettersproch(-Gsellschaft)

In unserem nächste Heftli wemmer uns mit dem Thema beschäftige.

Do dezue bruche mr Sie - unseri Mitglieder. Mir wen mit Ihne ins Gspräch kumme un zwar im wortwörtliche Sinn.

Um ins Gspräch z kumme, mueß mr sich hitt nimmi persönlich treffe. Des goht au wunderbar iber e Online-Konferenz. Do dezue möchte mir in de nächste Woche insbesondere unseri jüngere Mitglieder ilade. Die könne sich selber melde unter info@muettersproch-gsellschaft.de. Mir lade euch nach Möglichkeit aber noch emol speziell ii.

Mir wen mit euch schwätze iber Froge wie: Wie wichtig isch fir mich de Dialekt? Wie oft un mit wem schwätz ich Alemannisch? Was könnt mr mache, was em Dialekt hilft? Un vieles mehr.

Aber au d Meinung vu de andere Mitglieder interessiert uns. Do dezue soll e Frogeboge erarbeitet werde, der beantwortet werde kann. Der Frogeboge wird uf unsere Internetsitte z finde sii. Alli nähere Informatione kammer dann dert läse.

Mir hoffe uf e regi Teilnahm un e lebendige Usdusch.

Friedel Scheer-Nahor

MEHRWÄG ISCH KLIMASCHUTZ



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Liebi Muetterspröchlerinne un Muetterspröchler,

e große Teil vu unserem Iizugsgebiet macht de Schwarzwald us. Un der isch no nie im e Heftli zum Thema gmacht wore. Wege dem hemmer uns diesmol entschiede, unser Mittelgebirge ins Zentrum z stelle. Natirlich könnt mr mit dem Stoff hunderti vu Sitte fülle, au in Alemannisch. Mir hen uns aber beschränke un e Uswahl treffe miäße. Die isch tatsächlich e weng zuefällig zstand kumme un het sich hauptsächlich an de aktive Autorinne un Autore usrichtet, wu ebbis beitrage hen könne un welle. So isch es e interessante Mischung wore, wu mir Ihne do vorlege un Sie demit zum Schmökere iilade.

Wie immer hen mir denebe au einiges usem Verein z berichte. Do isch vor allem de Poetry Slam hervorhebe, wo vu de Muettersproch-Gsellschaft zsämme mit em Naturpark Südschwarzwald, untermützt vum SWR 4, uf d Bai gstellt wore isch. Er isch e volle Erfolg gsi. Es hen sich tatsächlich siebe jungi Mundartsprecherinne un -sprecher gfunde, wo sich traut hen, vor eme große Publikum ufzrette un Alemannisch emol e weng anderscht z präsentiere, wie es sunscht üblich isch. Des isch e Veanstaltung gsi, wu unbedingt wiederholt were mueß. Vieli hen gsähne, so kammers mache, un sin jetzt vielleicht ermuertigt wore, selber ufzrette. Au e Vierzehnjährige isch debii gsi. Do kann also noch einiges nachkumme. Wer nit im Publikum gsi isch, kann sich e Mitschnitt vu de Badische Zittung aluege un sich so selber e Bild mache. Aber au de Wettbewerb „Lahrer Murre“, über den mir in dem Heft berichte, isch e Möglichkeit, mit Alemannisch groß rus z kumme. Der findet jedes Jahr statt un jeder kann mitmache, ohni Altersbeschränkung.

Allene unsere Mitglieder, ob jung oder alt, ob sie schriibe oder läse oder vortrage, wünsche mir e frohi Wihnächte un e guets Jahr 2023.

Was dinne stoht

Schwarzwald	2
Neui Mitglieder	24
Us em Verein	26
Veranstaltunge	31
Mundart in der Schule	35
Us de Gruppe	36
Do fahre mir emol hi	50
Mache mit	52
Des un sell	53
Priise und Ehrunge	58
Mir gratuliere	72
Büecher un CD	73
Impressum	80

Muet ge

*Suech nit s Dunkli
um di her
un in dir inn
was chalt und leer.
Suech lieber,
öb e Tüer zueschlasch,
ob nit e bizzeli Liecht sii chasch.*

*Un wenn s au bloß e Fünkli isch,
was du im andre witergisch,
im andre
git s villicht meh Muet.
Un Muet-ge
sell isch immer guet!*

Gerhard Jung

Schwarzwald

Dr Schwarzwald
heißt „Schwarzwald“,
well mer sich schwarz
ärgere kennt, aß keiner
sich drum kimmeret,
wenn er stirbt.

Dr Schwarzwald
heißt „Schwarzwald“,
well mer e bal nur noch
in Schwarz ka bsuache.

Eberhard Flamm

(aus: Vu ganzem Herze ...
2. Aufl., 1995)



Schwarzwälderle bliebe

Als Seehas mit're Schwarzwälder Mamma
und Großeltere us Neustadt im Schnee
hängt mi's Herz a de diefgrüne Danne
vum Schwarzwald, je älter, je meh.

Als dreijährig's Maidli scho gstaunet
hon i über's Großvaddr's Uhre;
war selig, wenn bim Wäldele g'raunet
hond d'Zwergli und Märchefigure.

Mit Stolz derfe sunndigs trage
die echti Schwarzwälder Tracht,
und gloset de Gschichtli und Sage
hot's Schuelerkind bis lang in d'Nacht.

I de Ferie mit de Großmamma wandere
bis Hinterzarte am Wald,
oder mol fahre noch Kandere
zum Glasbläser, wo Hundert isch bald.

Ufem Titisee Gundele g'fahre,
genau so, wie z'Konstanz am See
isch's Maidli mit Siebzeh', des ware
die Zeit vum heimliche Liebesweh.

Des alls bleibt im Hirnkäschtle hänge,
so lang i no denke ka,
heit immer no duet's mi dränge
zu de Matte und Hügel det na.

Z'Neustadt am Berg bim Kreuz obe,
stand i so manch stille Stund,
vegesse kasch d'Welt nu det dobe,
wenn's Obedrot feurig kunnt.

So bin i au Schwarzwälderle bliebe
trotz sechzg Jahr Konstanz am See,
es hot mi e Läbe lang triebe
noch Neustadt im Schwarzwald uf d'Höh'.

Rosemarie Banholzer

(aus: „Mir Leit vu heit“, 1991)



*Des isch d Autorin Rosemarie Banholzer
als Kind um 1930 in de Neustädter Tracht.
Foto: privat*

Belche

Wenn d' wotsch e Troscht im Chummer ha,
se gang un lueg de Belche n a!
Dasch eine, wo si abeduckt,
wo alles dolt un alles schluckt.

Öb obe n abe 's Wetter schlot,
de Belche bucklet si un stoht,
öb's bebnet tief im Erdeschoß,
de Belche hebt im Felsestoß.

Wenn 's Menschewerk wie nüt verfallt,
no wiist dä Berg si Chraft un Gstalt.
De sotsch in Belche n inecho,
so chönntisch d' Welt verrebbe lo!

Un wenn de denksch a sälli Stund,
wo eine d' Welt go richte chunnt,
se chönnt de Belche uf en Art
de Ort si, woner abefahrt.

Ämend bringt scho das Wülkli Bscheid,
wo dört am Hochkelchturn aleit.
I sich's vom Tal us, do am Rhy,
un 's traumt eim so si Sach derbi.

Manfred Marquardt
(aus: Eso goht's is!)

D'r Schwarzwald

D'r Schwarzwald derf e Kratt'l ha,
e Stolz uf sini floddi Sache.
Lueg numme sini Danne â!
D mueß d'r 's Herz im Lib jo lache!

Un Wild het 's drinne, Dunnderblitz;
do kinne d' Jäger au no jage.
Un 's Wasser? - - Kriasewasser git's!
O - - üwer 's Wasser isch nit z' klage!

Un d' Maidli? - Dia sin liab un frumm,
dia wachse nit sich us zue Drache.
Un d' herrligscht Luft het's. Waisch wurum?
Wil d' Bure d' Fenschder nit ufmache.

August Ganther

Hotel Schwarzwald

D'Stilli chunnt schnell
im Schwarzwald-Hotel:
All dini Sorge, si zelle do nümm.
Alles, was schön isch
un voll großi Tön isch,
het do si Heimet.
Chumm iine un schwimm!

De Maa ohni Stadt mit em Glas in de Hand
will wüsse, wie d'Fraue do obe so sin.
Kei Gschäft isch em z'groß, het für jedes e Gwand
un chennt alli Gsetz für e Lebe voll Gwinn.
De Friehlig isch chiehl, un de Maa fiehlt sich alt,
er griift noch de Maidli, lait druf, was er het,
er nimmt ihri Liiber un fiehrt si in Wald.
Dört het er verzellt vo de Länder un Stedt.

Die Frau ohni Fründ hockt ellai im e Raum,
si list im e Buech un si chämpft mit Gedanke,
die Rueih git e Gfiehl vom e Summernachtsdraum,
bloß d'Lüüt sin e Plog, un si schützt sich mit Schranke.

De Herbscht macht die Berg fascht zum Griife so nooch.
'S Hotel isch voll Mensche, wo fremde un sueche,
de Wohlstand im Gsicht un e haltlosi Sprooch,
verhetzt vo de Welt, wänn si 's Echte go bueche.

D'Stilli chunnt schnell
im Schwarzwald-Hotel:
All dini Sorge, si zelle do nümm.
Alles, was schön isch
un voll großi Tön isch,
het do si Heimet.
Chumm iine un schwimm!

De Buur spürt de Schnee, no bevor er en siht.
Er zwingt sini Glider dur d'Huut vo siim Huus.
De Diesel mueß fahre, 's isch gliich, was duß gschieht,
un d'Stilli vom Winter isch umme un drus.
De Schnee deckt im Dorf alles Lebe wie zue,
doch über em Schnee lauft de Lärm us uf Schi.
De Buur het si Taxi an d'Bahn abe due
un ladet fürs „Schwarzwald“ die Gescht alli dri.

D'Stilli chunnt schnell
im Schwarzwald-Hotel:
All dini Sorge, si zelle do nümm.
Alles, was schön isch
un voll großi Tön isch,
het do si Heimet.
Chumm iine un schwimm!

Johannes Kaiser

(aus: Heimweh deheim,
Alemannische Gedichte,
Eggingen 1989)



Sunneufgang ufm Lindeberg

S Hochgricht goht s ufe
 warte in de Morgeküehli
 ohni e Wort
 ohni e Wank
 de Oschte hinterem Tannewald
 als fescht im Blick

Flugzüüg schleppe sich
 vo do bis dört
 de Schall stolperet ene hintedrii
 Krüzfahrer sin s
 wiss uf blauem Grund
 wiss uf blauem Grund

bis si
 heimlig erscht
 un scho im Verkheie
 lang bvor s d Tanneschpitze krüüslet
 im e füürige Rot
 ufglühje als erscht
 zum Zeiche

dass si kunnt

Carola Horstmann

Fellibelli

De Feldberg isch min Kindheitsberg. Wämmer wien i vo Zell kunnt sowiso. Gwanderet mit de Eltere, Schi gfahre. Mit de Schuelklass uf de Zeller Hütte gsi. Mit de Schi de Zeller Hang abe, nochtäm mer heimlich Alkohol trunke hän. Mi gwunderet, wurum mini Knü uf eimool so weich sin.

Als Zwölfjöhrigi bin i am Fueß vom Feldberg im e Kinderheim gsi, z Todtnauberg. Wuchelang. Wurum, weiß i nümmi. Untergwichtig bin i eigentlich nie gsi. Aber villicht hät jo mini Muetter Erholig bruucht.

Pfefferminztee un Margarinebrot. E Schwöschter Irene mit Hasezäh un em e Hüübli uf em Kopf. Viil dusse gsi. De Feldberg im Näbel. D Tanne geischerhaft verschteckt, hämmer Heidelbeeri gönnt? Ii-prägt hät sich des ruppigi, herti Krutt um d Bei umme, näbelfüücht, Kuehdaitschi ufm Wäg. Iiih, hän d Maidli gsait, wo us Großschtädt ko sin. Iiih!

De Feldberg als min Berg un min Fründ mit sine herrliche Wäg un Blick in d Witi, gliebt bis hüt. Aber min Fründ? Ka mer so öbbis sage? En Berg ghört doch niemerem. Un einewäg sag i, wenn i dä charakteristische Buckel mit sine Spiilzüügtürmli in de Ferni naime ufkrüze sieh: Min Fellibelli!

Das musste ja kommen! Sait däno min Ma.

Carola Horstmann



De Gebieter vum Feldberg

De hechschte Berg im Schwarzwald isch de Feldberg mit sine vier Gipfel Seebuck, Mittelbuck, Baldenweger Buck un em Höchschte. Schu sit 1937 isch des e Naturschutzgebiet. Was es bedittet, do druf ufzpassse, weiß de Achim Laber, de „Feldberg-Ranger“.



De Achim Laber erklärt de Naturschutz ufem Feldberg. Fotos: Friedel Scheer-Nahor

Wer sich fir d Natur ufem Feldberg interessiert, kunnt am Achim Laber – em Feldberg-Ranger, wo uf ditsch „Gebiet“ heißt, wie er im e witzige Video vekündet – nit vebei. Sit dreiedrissig Jahr isch er agstellt bim Regierungspräsidium im Referat Naturschutz. Si Arbeitsplatz isch s „Haus der Natur“ am Feldberg, wenn er nit grad unterwegs isch in de freie Natur. Do dezue het er Glegeheit, wenn sich gnuet Litt iifinde, wu vu ihm erfahren wen, was es mit em Naturschutz ufem Feldberg so uf sich het. In regelmäßige Abstand bietet er koschtelos ca. vierstündigi Wanderunge a. Was mr do erfahrt, isch au fir Iiheimischi e

echti Bereicherung, wu mr sich unbedingt emol gönne sott, zumal de Feldberg-Ranger des so unterhaltsam macht, dass d Zitt wie im Flug vegoht.

S tourischtisch Gsicht

Wer in de letschte Zitt emol zum Feldberg gfare isch, weiß, was unterhalb vum Seebuck los isch: Parkhus, Hotels, Wirtschafte un Lift-Talstatione zeige s touristische Gsicht vum Berg. Des stoh im krasse Gegensatz zum Naturschutzgebiet un mr ribt sich vewunderet d Auge. Aber de Achim Laber erklärt, wie sich des im Lauf vu de



Was macht mr, wemmer uf Rinder trifft?
De Feldberg Ranger weiß es.

Johre entwickelt het. Vu Afang a het mr de Feldberg au touristisch nutze welle un Teile vu dem Gebiet sin vum Naturschutzgebiet usgenomme wore. Ei Skilift nach em andere isch entstande, inzwische sin es zwölf. Des konkurriert natirlich empfindlich mit em Naturschutz, wu sich sorgt um Auerhähn, Zitronenzeisig und selteni Pflanze.

Un späteschtens do wird eim bewusst, wie ähnlich doch d Diskussion un d Argumente um d Erhaltung vu de Natur mit dere vu de Erhaltung vu de Dialekte in Ditschland isch: Die eine froge sich, was es fir e Wert het jedi kleini unscheinbari Pflanze erhalte z welle un die andere were nit miäd, druf z poche, dass es wichtig isch, uf d Artevielfalt z achte, wil es eifach e Wert an sich isch, aber au, wil mr nie weiß, fir was es noch guet sii könnt. Ibertrage uf d Mundart heißt des: Die, wu finde s langt, dass mr sich in einere, meglichscht witreichen-

de Sproch unterhalte kann stehn dene gegeniber, wu Fraid an de Vielfalt hen un es schad finde, dass Sproche, wu sich iber Jahrhunderte erhalte (un natirlich witerentwicklet) hen, jetz sang-un klanglos untergoh solle.

Zwische Nutze un Schutz

De Achim Laber isch aber keiner, wu an d Lösung vu sonige Probleme holzschnittartig dro goht. Er kann sich – vielleicht au dank sinere johrelange Beruefs-erfahrung – durchus in d Bedürfnis vu dene iifähle, wu am

Naturschutz im Zwiifelsfall nit soviel abgwinne könne. Wenn er vu de Sorge vu de Landwirt vezellt, wo Angscht um ihre Vieh hen, wo jetz wieder durch de Wolf bedroht wird, merkt mr, dass er genau weiß, dass alli im Dialog bliibe miän un dass mr Erfahrung us Brandenburg oder us de Pyrenäe nit eifach uf de Schwarzwald ibertrage kann. Aber er sait au, dass die Ditsche sich stark mache, wens drum goht, vu de Südamerikaner un de Afrikaner z velange, dass sie ihri Urwälder un seltene Wildtiere erhalte solle, un wens deno an die eige Region goht, schnell zrukschnuufe un sage: Bi uns isch des nit möglich.

Nit alli Froge sin aber so schwierig z löse wie d Wolfs-Frog. Bi manche Problem isch e Lösung eifacher, wenn au nit ohni Hindernis. So isch es inzwische so, dass d Feldberg-Wanderer mehr un mehr vestand hen, dass si ufem Weg bliibe solle un de Weg au nimmi arg in die empfindlich



S touristisch Gsicht vum Feldberg.

Grasnarbe usdehnt wird. Oder d Landwirt, wu sich in ere Weidgemeinschaft zsäm-megschlosse hen, sin meischtens demit iiverstande, dass bstimmte Teile vu ihrem Weidegrund usgschlosse were sotte, wil do ganz selteni Erdflechte wachse, wu s sunscht niäner meh git. Wenn s Hag zahlt wird und Arbeitsunterstützung bim Errichte vum Zaun vu de Naturschützer gleichet wird, stimme si zue, au wenn mr nit ganz iberzeugt isch devu, ob die unscheinbar Pflanze so e Ufwand wert isch.

Begegnunge uf de Weid

Au Tipps, wie mr sich Rinder gegenüber vehalte soll, kriegt mr vum Achim Laber. Grundsätzlich mueß mr vor Rinder kei Angscht ha, sait er, grad wenn es Jungvieh isch, wie es ufem Feldberg hauptsächlich de Fall isch. Au Milchkieh sin in de Regel ungfährlich. Ufpasse sott mr bi de

Mutterkueh-Haltung, wenn also d Kälber mit uf de Weid sin. Do kann sii, dass e Mutterkueh ihre Sprössling bedroht sieht, wenn mr ihm z nah kunnt. Also besser e große Boge mache un d Familie-Idylle vu witem aluege.

Un natirlich wiist de Feldberg-Ranger au uf die seltene Pflanze hi. Sitem 18. Jahrhundert weiß mr, dass uf em Feldberg de Schwizer Löwezahn wachst, e Blueme, wu s eigentlich nur in alpine Höhe git. Au Silberdischtle un Arnika fühle sich am Feldberg noch ziemlich wohl. Iberhaupt, so teilt de Achim Laber

mit, beschäftigt sich de Naturschutz am Feldberg im Gegegsatz zu de Ranger in gro-



E richtige Ranger brucht e passendi Tasche.

ße amerikanische Nationalparks vorwiegend mit „allem, was nit wegrenne kann“, also mit de Pflanze. Do dezue gherd au d Beobachtung vu de Entwicklung vum Wald. Vor allem d Bannwälder zeige, was sich entwickelt, wenn de Mensch nit iigrifft. Un so sieht mr, was mit Stämm passiert, wu sit iber drissig Johr tot sin un eifach stoh blibe. Si biäte an ere Vielfalt vu Tierer Raum, unter anderem em Dreizehespecht, wu in some Gebiet gnuet z fresse findet un munter sini Löcher in d Stämm hämmeret.

Erfolg isch kei Selbstläufer

De bsunders schutzbedürftig Auerhahn macht de Naturschützer aber große Sorge. Mehr un mehr sin d Bruetpaare zruckgange, obwohl mr große Astrengunge unternomme het, es dene imposante Vogel so agnehm wie meglich z mache. Aber nit immer isch mit Geld oder guetem Wille de Erfolg sicher. Manchmol het mrs au nit in de Händ, sait de Achim Laber, manchmol spiele Bedingunge nii, wo mr nit direkt beiflusse kann, wie etwa de Klimawandel. Trotzdem tuet mr vu de Naturschutzsite her alles was meglich isch. Wege dem gebührt so Litt wie em Achim Laber e großes Dankscheen do defir. Unseri Kinder un Kindeskinde were emol froh driber sii.

Friedel Scheer-Nahor



In de freie Natur were si immer seltener: d Auerhähn. Ufem Bild e usgestopfts Exemplar usem Haus der Natur.

Weitere Infos:
www.naz-feldberg.de

Videos mit Achim Laber findet man bei YouTube. Einfach „Achim Laber“ eingeben und sich an den witzigen Videos erfreuen. Dort erfahrt ihr u. a. was es mit der Bezeichnung „Ranger“ auf sich hat oder wie sich der Klimawandel auf das Feldberggebiet auswirkt.

Haikus

wie si ne strichle
de buckel vum biehlerstein
die wisse wolke

wissi wihnaachte
im schwarzwald hänge wolke
uf de berg kei schnee

de april macht was
er will de schwarzwald ganz wiss
voll räängewolke

un allewil noch
dampft im schwarzwald de summer
us wald un matte

eimol jeds johr spriecht
sich de schwarzwald komplett ii
mit gälgrienem staub

Wendelinus Wurth

Gniti Überlebenskünstler hän us em karge Feldberg ä Paradies gschnitzt



Im Schatte vum Feldberg in de Nächti vum Feldsee glege: de Raimartihof. Fotos: privat

Umme 1710 rum isch en couragierte Wälder an de Feldsee ufbroche un isch welleweg selli sicher gsi, dass er dert si Glick macht. Gnaueres weiß mer nit, aber hundert Jahr später umme 1825 hät de Vorfahr vom hitige Eigetümer, Bernhard Andris, de Raimartihof übernumme un isch überzeugt gsi, dass er dert in de Einsamkeit vom Feldsee ä guets Uskumme ha wird.

S isch jo bekannt, wo im Februar 1891 de Robert Pilet im Feldbergerhof ikehrt isch, hät er de Wirti, Fanny Mayer, selli imponiert mit sine „Mords Sandale“. Des hät d Fanny Mayer it für sich bhalte, si häts au bal im Nochber am Feldsee unne, im Raimartibur verzellt. De Raimartibur hät it

lang brucht um z begriife, dass des die Zukunft für s karge, kalt Feldberggebiet isch. Schnurstracks hät er e Wirtshus Konzession für de Raimartihof beantragt un 1892 scho gha. Zwei Jahr später, 1894, isch au scho d Übernachtungskonzession dezue kumme.

Die wuschber Feldberg-Wirti hät es grusig guet verstande, de domolig „Jet Set“ an de Feldberg z verfüere um s Schifahre z lehre. Mit em Zug isch mr bis an Titisee gfare un derno mit em Großherzogliche Poschtauto an de Feldbergerhof.

Selli wo s hän wisse welle, sin it bloss am Seebuck vor em Feldbergerhof umme-

grutscht, si sin über de Seebuck uf de Feldberg un drno an Feldsee nab an de Raimartihof gfare. Am Raimarti achumme, häts glangt für de Tag, mr isch übernacht bliebe un am nächschte Tag uf Hinterzarte oder Titisee witter gfare un hät vo dert wieder s Zügli uf Friburg gnomme.

S hät sich waidli rumgsproche, dass de Raimartibur it nu en geschickte Bur, sondern au en talentierte Wirt isch. So isch mer au bal umkehrt vo Hinterzarte un Titisee über de Raimartihof mit de Schi uf de Feldberg kumme. De Raimarti isch die bescht Wirtschaft wit un breit gsi, s hät eifach kai anderi gä.

Wo de Georg Thoma Olympiasieger wore isch, hät sich menk en riiche Prominente s Schifahre vom Olympiasieger Thoma zeige lo welle. So ischer halt au mit ene ikehrt im Raimartihof. Aber bis si im Raimartihof achumme sin, sin selli reschtlos kaputt gsi un hän e paar Teller Suppe brucht um wie-

der zu Chräfte z kumme. Alli wo im Raimarti ikehrt sin, sin guet versorgt wore, au wenn de Raimartihof erscht 1977 ans Stromnetz agschlosse wore isch. Trotzdem hät de Raimarti scho lang vorher Strom gha. Er hät en selber gmacht mit de Wasserkraft us em Feldsee. De Raimarti hät aber spare miesse mit em Strom. Wenn er hät Fernsehewelle, hät er müesse alli Liechter abschalte un alli andere Stecker abziehe, dass es fürs Fernsehewelle glangt hät. Immerhin hät de Raimartibur Fernsehewelle könne, sobald de Fernsehturm uf em Seebuck gstande isch.

Obwohl, oder grad weil chai Auto un chai Motorrad an de Feldsee zum Raimarti fahre darf, isch de Raimartihof vo Jahr zu Jahr e beliebtes Usflugsziel für Wanderer, Schifahrer un Radfahrer worre. Un wo s E Bike uf d Welt chumme isch, isch au gli emol die erscht E Bike Ladestation am Raimartihof gstande. So hät uf eimol e ganz neu Kundschaft de Weg an de Feldsee gfunde.



D Galloways könne summers un winters dusse sii.



Die hittige Raimarti-Bsitzer Ruth un Bernhard Andris. Foto: privat

De Bernhard Andris hät es verschtande us em einsame Feldsee-Wirtshus e selli respektabli Wirtschaft z mache, ohni de Johrhundert alt Charakter vom Raimartihof z verschandle.

Wie hät er des fertigbrocht ?

D Landwirtschaft isch erhalte bliebe, weil us de Landwirtschaft isch de Hof entstande wo die Grundlage vom Hof isch. S Vieh, wo mit für d Schönheit vo de Landschaft verantwortlich isch, ghört zum Hof. Aber statt dem ursprüngliche Schwarzwälder Vorderwälder Fleckvieh, weide hit schottische Galloways uf de Matte um de Raimartihof. Die Galloways bruche kein Staal, sie sind Sommer wie Winter im Freien. Sie gän kei Milch, aber e ganz bsunders herzhafts Fleisch. De frei wore Platz für Staal un Fuetter beherbergt etz en hochmoderne

Chuchibetrieb, in dem auch s Fleisch vom wertvolle Galloway Rind zu köstliche Gerichte verschafft wird.

Äußerlich stoht de Hof unverändert in der Traumlandschaft am Feldsee, innerlich isch die gemütlich urig Schwarzwaldstube nur um einiges größer wore und in de moderne Chuchi wirkt der Chef hit mit em gröschte Pläsier, um sini Gäscht z verwöhne. Noch Schwarzwälder Tradition hät de Raimarti sich alles selli guet überlegt und dra rum tüftlet, dass eimol meh Scharzwälder Püzision drus wore isch. Wer des Kleinod no it kennt, sott emol na go un probiere. Uf bsundere Wunsch gibt de Raimartibur au Kurs im Stromspare, er hät des in de sechzger Jahr im letschte Johrhundert scho gelehrt.

Max Steurethaler

D Chrüterfrau

In de Nöchi vo Wies hät vor langer, langer Zit e alti Chrüterfrau glebt. Si hät in ere chleine Hütte in de Teufels-Chuchi gewohnt, wie es au hüt dort no heißt.

Die Chrüterfrau isch alt un verhutzelt gsi, chum so groß wie e Zwergli.

Si hät für d Mensche un fürs Vieh allerlei heilsami Medizin us de verschiedenschte Chrütli gchocht. Sogar gege Liebes-Chummer hät si immer e passendis Tränkli bereitstoh gha.

Als Lohn hät si immer nur e paar Chörnli Getreide oder e Stückli Brot erwartet. Wenn ihre aber öbber emol nüt als Lohn gä hät, isch si recht wüetig worde, hät aber ihri Wuet nie zeigt, sondern, wie immer, s

Tränkli in e trocheni Saubloodere gfüllt un hät die Gizchräge e Stückli uf em Heimweg begleitet. Bevor si dene deno di Saubloodere übergä hät, hät si heimlich mit me Dorn in d Saubloodere gstupft. So isch des Tränkli, bis de Gizchräge deheim gsi isch, Tröpfli für Tröpfli uf de Bode gheit gsi un versickeret.

*(Ins Alemannisch überetzt
vu de Heidi Zöllner)*

Die Sage wird unter andere (z. B. „Das Ende der Schweizer Mühle“ oder „Die Mühle am Sagengrund“) uf em „Sagenweg Schweizermühle“ im chleine Wiesetal dargstellt. D Tafle dezue sin vo de Künschtlerin Nicole Plietsch gestaltet un stöhn immer dort, wo des Ereignis stattfunde ha soll.

Bi dene Sage kriegt mer en Iiblick, mit was für Sorge un Nöt d Lüt im Schwarzwald früeher konfrontiert gsi sin. De Weg eignet sich guet für en Familieusflug mit Chinder. S git Bänkli zum Usruie un Spielmöglichkeiten für Chinder. Ungfähr uf de Hälfti vom Weg chunnt mer am Stauweiher an en Raschtplatz mit Grillmöglichkeiten. De Weg führt vo Tegernau flussufwärts bis uf Wies. Er endet dort an de Bushaltestell.

Mer cha z Tegernau guet parke aber au mit em Bus 7310 bis uf Tegernau fahre un zruck wieder ab Wies mit em Bus 7310.



D Schlossjungfrau vun dr Schauenburg

Wenn mr vun dr Rhinebene her in Richtung Renchtal fahrt, grüesst vun witem d Ruine Schauenburg de Bsuecher. Sie isch eini vun denne zwei Burge, die sellemols schun vor fascht tausend Jahr die Zähringer baut hen. Um die rankt sich monchi Sage, wie die vu de unglückliche Schlossjungfrau.

Uf am Berg bi Gaisbach (des isch e Ortsteil vun Oberkirch) stohd d Ruine vum alde Schloss Schauenburg. Vor oinige hundert Jahr, het sellemols dert ä stolzer Ritter gwohnt. Sinni Ehefrau isch in gueder Hoffnung gsi. Wo des Kind aber uf d Welt kumme isch, war der Ritter gar nit begeischtert, wil sinni Frau onstatt dem erhoffde Bue ä Maidli bekumme het. Zum Unglück isch au no d Mueder ball noch dr Geburt gestorbe.

Dr Ritter het oinere Tagelöhnerfrau des Maidli zur Pfleg gän. Er selwer isch wit weg in ä fremds Lond zoge. Au die Tagelöhnerfrau isch mit dem Kind furt in e ondere Gegend zoge. Des Kind isch zueme nette Maidli wore un ä Burebue het sich in sie verliebt. Die Zwei hen sich möge un sich ewige Treu gschwore. Schu bald hen sie Hochzit halde welle.

Dr Ritter isch noch viele Jahr wieder uf sin Schloss zruck kumme un het noch

sinnem Kind gsuecht. Üwerall hin het er sinni Kundschafter usgsandt, die noch ihr sueche hen solle. Die hen sie au gfunde un ihr verzehlt, dass sie vun richer Herkunft wär un nit so in Armut läwe mießt, wenn sie zruck uf die Schauenburg kumme dät. Heimlich bi Nocht un Nebel het sie druf des Hus vun ihrer Pflegemueder verlosse un isch zruck uf d Burg. Ihre Schätzli, dem sie d ewig' Treu versproche gha het, het sie sitze losse un sich für ä besseres Läwe entschiede. Ball druf het sie mit ihrem riche Vetter Hochzit ghalde. Aber on ihrem Hochzitsdag isch sie plötzlich gestorbe.

Will sie ihri versprochene Treu nit ighalde het, mueß sie jetzt alle 50 Jahr als wissi Frau underhalb vun de Burg umgü. Sie mueß des so long bis e Persun, der sie begegnet, sie erlöst. Erlöse kann

sie nu derjenige, wo sellen Wunsch, um der die wiss Frau biddet, erfülle duet. Die Wunsch sin immer verschiede, eimol will sie ä Schluck Wasser, den mr mit ihrem Schuh us em Brunne schöpfe soll, oder sie frogt noch em Weg noch Oberkirch. Mocht die Persun des nit un goht uf un devun, mueß sie innerhalb vun drei Dag sterbe. Die wiss Frau awer mueß widderi 50 Jahr uf ihri Erlösung warde.

(Ins Niederalemannische übertragen von Anita Wiegele)

Dr Baron vun Schauenburg, dem des Schloss hitt ghört, losst, um on die Sag z erinnere, täglich bi Dunkelheit, alli Stund oimol per Laser, ä Lichtgestalt über die alde Mure vum Schloß husche.

Do driber freut mr sich im nette Städtli Oberkirch, was unterhalb vu de Ruine liegt. Dr Heimatdichter August Ganther isch dert gebore. Er het viele schieni Gedichte un Gschichte in niederalemannischer Mundart gschriebe.



D Mümmele vum Mummelsee



De geheimnisvoll Mummelsee. Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Dert owwe, underhalb vun dä Hornisgrinde, des isch dä höchst Berg im Nord-schwarzwald, leihjt ä dunkler, dieäfer See, wu mr dä Mummelsee heiß. Wie ä großes, schwarzes Aug luegt er eime entgege. Uf em stille Wasser blüehge Seerose, drumrum stiehn hochi Schwarzwaldanne.

Vor Zidde hän Mümmele oder Seewiible, wi mr noch sait, drin gewuhnt; doher stammt dr Name vum See. Ä Hirtebue het mänchsmol in der Nähdi sini Küeh un Schoof ghüet, un immer het er Lieädle dezue gsunge. S isch ä suuferer, buschberer Bue gsi, mit gääle, kruuslige Häärle un me Gsichtel wie Milich un Bluet, so frisch.

Immer z´Owes, wenn sini Herde gschlofe hän, isch der Hirtebue gar zu gern noht ans Wasser ghuckt, het sini Füëß nimbamble losse, het us em Schilfrohr Pfiffle gschnitzt un nebeher sini Lieädle gsunge.

Do kunnt ämol ä jungs Maidel zu nem her. Ä wunderschiini Jungfer ime seltsam grüne Gwand. Am Saum hucke Fröschele un goldeni Fischle, mr meint grad si lebe. Sie het ä huchzarter Schleier trage, un in ihre Zöpf hän silbrigi Perle glitzert un glänzigi Schuppe.

Die Jungfer setzt sich zuem Hirtebue naa un sait frindlig: „S isch do bi dir guet lenze, s Moos isch weich, un s bloost jo kei küehl Lüftel us dä Danne her!“

Dä Hirt isch väschrocke, findet kei Wort, hets nit üwers Herz brocht, ä Antwort z gää; so ä schiins Frauebild het der doch sinner Lebdaa no nieä nit gsehne gha. S wurd em fascht wunderlig im Sinn. Sie guckt ne mit ihre große, schwarze Aue aa, lächelt un sait mit ihrem Mündle, wu so rot isch, wie frische Krieäse: „Mögscht mr nit ä Lieädel singe? – Do hobbe hört mr sunscht nix, as d wildi Waldvögel.“

„Ich?“ frog der Hirtebue ganz schii, „du willsch, dass ich fir dich singe soll?“ – s wurd em immer banger zmuert. „Hajo du, – wurum nit? Du singsch doch sunscht au alle Owe! I hab di als schu ghört! – Kumm, sing mr ebbs!“ bettelt sooo lieäb des schiine Maidli.

S isch em jo gar nit zum Singe zmuert gsi, aber er hets nor doch gmacht:

„Es schwimmt ä Rösli, so wiß wi Schnee, gar luschtig dert uf em schwarze See, doch gickelt kain Sternli meh vun obe runder, so duckt´s au glich sin Köppli under.“

Widderscht het er nit singe kinne, denn s Mümmeli het ne anschaut mit eme Paar Aue, – dä Schnee uf dä Hornisgrind wär schier im März devu gschmolze. Wänn mr aber Fiier zum Strauh duet, so brennts, un mit em Lösche isch es so ä Sach! Kurz un guet, der Hirt verluegt sich (verlieäbt sich) in s Seewiibel, un sie isch au nit vun Stahl un lise.

Aber: Alles in Ehre! Sie hän Kurzwil un Narretei triebe, bis am End dä Hirt keck wore isch un em Mümmeli ä Schmützel gännt het. Un sie het em dodrum d Aue nit ruskrazt, ganz im Gegedeil! Bim Abschied het si aber zuem gsait: „Wenn i emol nit kumm, so blieb mr vum See äweg, un rieäf mr nit!“

Ä Zitt lang isch es au ä so gange. Dä Hirt het jo gemeint, dä Himmel dät allewil schu klar bliibe. Aber hinder-em isch e gar schwarzi Wolik uffzoge, wu-n-er bloß nit gsehne gha het.

Alle Owe kann er s kum verwarde, bis d Küeh un d Schof im Pferch verwahrt sin, wu sini Hund guet bewache. Nor isch er an dä See ghuckt un het sehnsüchtig uf sin schiines Maidli ghofft.

Ämol losst sich des Mümmeli zwei Daa lang nimmi sehne. Do isch es im Hirt grad wind-un-weh wore. Denn mit dä Lieäbi ischs wie mit em Heimweh; mr kann debie nit ruehge, nit raschde; mr wott glaube, beesi Litt hättes eime anduun.

Zletscht kann s dr Bue nit meh ushalte, er lauft an dä See: Do gucke ne d Seerösle aa, as wenn si Mitleid mit em hätte; er merkt s aber nit. Weiß wohl, was sie ihm gsait het, d Sehnsucht isch doch zu stark. So rieäft er halt d schiin Seejungfer bim Name: Uf eimol wurd Wasser unruhig. Us em See kunnt ä Zeedergschrei, er färbt sich rot. Rot mit Bluet. Dä Hirtebue wandelt s Gruuse an, der lauft dä Berig zue, wi wenn ä beeser Geischt hinderem her gsi wär, wu ne dät jage ...

Vun dere Zitt an, het mr nieä meh – ebbs vun em g´sehne oder ghört ...

Au nit vun de Mümmele.

(Von Margot Müller frei übersetzt nach Aloys Schreiber „Sagen des Schwarzwaldes“)

Mir begrieße unseri neue Mitglieder*

Stand 23. November 2022

Dominik Blessing	Villingen-Schwenningen
Kathleen van Geete	Bräunlingen-Döggingen
Thomas Demattio	Vöhrenbach-Hammereisenbach
Dr. Evelyn Roth	Villingen-Schwenningen

Manfred Fellmann	Ballrechten-Dottingen
Ingo Schmieder	Müllheim
+ 1 Mitglied us	Buggingen

Alfons Kähny	Rheinfelden
Caroline Hennemann	Grenzach-Wyhlen

Hans-Christoph Maurer	Waldkirch
-----------------------	-----------

Christoph Schaible	Engen
Klaus Bach	Singen
Christine Bauer	Singen
Bettina Frank	Singen
Walter Gaisser	Radolfzell

Anita Bender	Ettenheim
Ruth Willaredt	Teningen

Birgit Greschel	Breisach
Paul Ruf	Vogtsburg
Beate Wiehler	Merdingen
+ 1 Mitglied us	Bötzingen

Hans-Günther Weisser	Hornberg
----------------------	----------

Axel Scherwinski	Offenburg
Wolfgang Schwahl	Offenburg
Ann-Marie Heinzelmänn	Offenburg

A Brig un Breg

Belche un Rhii

Dreiländereck

Elztal

Hegau

Rund um de Kahleberg

Kaiserstuehl

Kinzig-, Wolf- un Gutachtal

Offeburg

Philipp Regele	Häusern
Petra Bäuchle	Schopfheim
+ 1 Mitglied us	Schopfheim

Alice Hagg	Bodman-Ludwigshafen
Brigitte Kleiner	Konstanz
Gertrud Schroff	Konstanz
Susanne Bruttel	Konstanz
Siegfried Keller	Konstanz
+ 1 Mitglied us	Konstanz

Alexander Knaus	Tuttlingen
Steffen Seydel	St. Blasien
Hans-Peter Glückler	Freiburg
Frank Vogt	Freiburg
+ 2 Mitglieder us	Freiburg
+ 1 Mitglied us	Wittnau
+ 1 Mitglied us	Müllheim

Wiesetal

Seealemanne

ohne Gruppe

* Mir begrieße alli Mitglieder mit Name un Wohnort, wo ihre Iveständnis mit de Aameldung schriftlich abgä hen. Die andere were nur mit Wohnort un Gruppe ufgführt.

Mir gratuliere zue de runde Geburtsdäg:

80 Jahr

12. August

Ingeborg Schütze, Lörrach

12. September

Sophia Bauer, Todtnau

85 Jahr

20. August

Georg Thoma, Hinterzarten

31. Oktober

Günter Schmidt, Emmendingen

13. Dezember

Relinda Schmidt, Wehr

31. Dezember

Wiltrud Pfunder, Schallstadt

90 Jahr

10. September

Erika Buhr

Iladig zu de Mitgliederversammlung 2023

Am Samschtig, 1. April 2023, am Zwei
Im Bürgerhaus am Seepark, Gerhart-Hauptmann-Str. 1, 79110 Freiburg

Liebi Mitglieder vo de Muetersproch-Gsellschaft,

mir lade Euch herzlich i zu de Mitglieder-versammlung 2023.

Mir hoffe, dass es wieder emol e Versamm-lung ohni Ischränkunge si ka. Aber mr weiß es halt nit, un mir könne wegedem au kei Bewirtung abiete. Dodefür müesse te mr hüt scho e andere Verein froge, ob er s macht, un mir wänn nit, dass deno womöglich wieder absagt were muss.

Wenn s vielleicht doch ging, däte mr s uf d Website schribe.

S git viel zum Verzelle un vor alle Dinge hän mr wieder Vorstandswahle. Wegedem wärs schön, wenn viele vo Euch kumme däte!

Also: Schribe s bitte gli in Kalender!

De gschäftsführend Vorstand
Günther Becker, Jürgen Hack un Uschi Isele

S Programm

De unterhaltsam Teil (14.00 Uhr): Christoph Köpfer mit seinen wunderbaren alemannischen Liedern

De offiziell Teil (14.30 Uhr): Eröffnung und Begrüssung * „Willkumme“ * Gedenken an verstorbene Mitglieder * Jahresbericht 2022 * Kassenbericht 2022 * Kassenprüfbericht * Entlastung * Neuwahlen * Vorschau und Pläne 2023 * Wünsche und Anträge (bitte bis 14. März 2023 einreichen) * Verschiedenes

Wegbeschreibung zum Bürgerhaus Seepark

Mit der Straßenbahn: Fahren Sie mit der Linie 1 bis zur Haltestelle „Betzenhauser Torplatz“. Nach 300 m Fußweg durch den Seepark erreichen Sie das Bürgerhaus.

Mit dem Auto: Verlassen Sie die A 5 in Freiburg Mitte und fahren Sie stadteinwärts auf B 31a. (Vom Schwarzwald kommend, die Stadt durchqueren und Richtung A 5 fahren.) Nehmen Sie die Ausfahrt Richtung Offenburg/FR-Betzenhausen und biegen auf die Pduaallee ab. Fahren Sie nun die Ausfahrt Lehen/Betzenhausen heraus und biegen Sie an der Sundgaullee rechts ab. An der nächsten Kreuzung links in die Hofackerstraße abbiegen und nach 400 m erreichen Sie auf der rechten Seite die Parkanlage und den Parkplatz des Bürgerhauses im Seepark.



Alemannisches Wörterbuch neu aufgelegt

2009 ist es erstmals herausgekommen, das Alemannische Wörterbuch für Baden. Nun war die dritte Auflage im Buchhandel vergriffen und eine Neuauflage wurde erforderlich.

Seit nunmehr dreizehn Jahren steht den Alemannisch-Sprechern in Baden ein über-regionales Wörterbuch zur Verfügung, das den Wortschatz von ganz Südbaden dokumentiert. Es wurde in jahrelanger Arbeit vom ehemaligen Bearbeiter des Badischen Wörterbuchs, Rudolf Post, Artikel für Artikel erarbeitet. Friedel Scheer-Nahor trug ihre Kenntnisse und Mitarbeit bei. Dank des finanziellen Einsatzes der Muetersproch-Gsellschaft und des Landesvereins Badische Heimat konnte das Projekt realisiert werden. Ein Nebeneffekt davon war,

dass das Buch zu einem günstigeren Preis, nämlich 29 Euro statt 39 Euro im Buchhandel, für die Mitglieder dieser Vereine angeboten werden konnte. Dennoch war im Buchhandel die dritte Auflage aber schon seit 2020 nicht mehr zu erhalten. Es galt also, eine Neuauflage zu besorgen und – da der bisherige Verlag das Buch nicht mehr neu auflegen wollte – einen neuen Verlag zu finden. Mit dem in Ubstadt-Weiher ansässigen Verlag Regionalkultur kam man ins Geschäft. Es wurde eine weitere Überarbeitung und Erweiterung vereinbart, die



von Friedel Scheer-Nahor besorgt wurde, und so war es im September 2022 endlich soweit: das Alemannische Wörterbuch erschien in der 4. Auflage und ist nun wieder problemlos im Buchhandel zu bekommen. Mit der Neuauflage einher geht eine Veränderung in der Aufmachung. Bisher war das Buch fest gebunden. Jetzt haben sich Verlag und Autoren für eine Paperback-Aufmachung entschieden. Auch dieses Buch ist gut gearbeitet und hält fleißige Nachschlage-Arbeit aus. Aber es kann zu einem günstigeren Preis – auch dank eines neuerlichen Engagements der Muettersproch-Gsellschaft – angeboten werden. Es kostet nun 24,80 Euro im Buchhandel, was die Kaufentscheidung gegenüber früheren knapp 40 Euro doch hoffentlich günstig beeinflusst.

Inhaltlich wurden Meldungen, die die Autoren erreicht haben, eingearbeitet, sofern sie als relevant eingeordnet wurden. So hat endlich der „Ganggo“ Eingang ins Wörterbuch gefunden, eine Neubildung, die erstmals 1963 im Schweizer Satiremagazin „Nebelspalter“ erschien, und sich von dort aus auch im Südbadischen, insbesondere im Markgräflerland, heimisch gemacht hat. Aber auch Bedeutungserweiterungen wurden eingefügt, wie etwa beim Wort „Lebtig“, wo neben der Bedeutung „Lebenszeit“ nun auch die Bedeutung „Aufhebens, ausgelassenes Treiben, Lärm“ aufgenommen wurde. Da hinter den einzelnen Buchstaben meist noch ein Freiraum bestand, veränderte sich die Seitenzahl kaum. Nur einmal war es nötig eine neue Seite einzuschieben, so dass das Buch nun eine Leerseite weniger hat, aber im Gesamtumfang gleich geblieben ist.

Das Buch wird für Mitglieder der Muettersproch-Gsellschaft zu einem Sonderpreis von 22,50 Euro angeboten, damit die Käufer und Käuferinnen keinen preislichen Nachteil gegenüber dem Buchhandel haben, wenn das Porto noch dazu kommt. Auch das ältere, gebundene Exemplar wird im Lädlele der Muettersproch-Gsellschaft noch angeboten, da der Verein dieses noch vorrätig hat. Und dem einen oder anderen ist vielleicht ein gebundenes Buch lieber, während wieder andere auf die neueste Auflage mit den neuerlichen Erweiterungen nicht verzichten wollen.

Friedel Scheer-Nahor

Sing emol – uf Alemannisch

Die Muettersproch Gsellschaft hat ein neues Kinderliederbuch herausgegeben und will damit das Singen auf Alemannisch fördern. Interessierte Kindergärten und Schulen erhalten kostenlose Exemplare.

Vom Schneggle-Kanon bis zum Schlaflied vom Stumbenickele – in dem aktuell erschienenen Liederbuch „Sing emol“ der Muettersproch Gsellschaft sind 46 alemannische Kinderlieder versammelt. Der Musiker Uli Führe aus Buchenbach hat sie zusammengestellt, gedacht ist das Buch für den Einsatz in Kindergärten, Kitas und Grundschulen.

Von einfachen Abzählversen bis zu kleinen Balladen, von Spiel- bis zu Tanzliedern reicht die Bandbreite des von Ulrike Jörg illustrierten 108-Seiten-Buchs. Auch Lieder aus der Feder alemannischer Autoren wie Carola Horstmann aus Denzlingen und René Egles aus dem Elsass gehören zur Sammlung dazu. Aus Uli Führes Kompositionswerkstatt stammt unter anderem der Lugebeutel-Rap. „Wenn en öbbis Dumms verzellt, glaubt es schier die halbe Welt“ – vorzutragen mit Beatboxeffekt: „Konsonanten überdeutlich sprechen“. Aber auch traditionelle Lieder wie der Klassiker „In Muetters Stübeli“ dürfen nicht fehlen. Inklusiv der Erläuterung, was das im Lied vorkommende Wort „Rank“ bedeutet: ein Stück Brot.

Uli Führe hat für das Buch eine großartige Arbeit geleistet: Ohne ihn wäre das Projekt nicht zustande gekommen. Dass ihm die Muettersproch am Herzen liegt, ist klar. Und weil Gesang sein Metier ist, war er genau der richtige, die Lieder zu recher-



chieren, zu sortieren und für junge Sängerinnen und Sänger passend aufzubereiten. Als gebürtigem Wiesentäler war der Umgang mit dem Dialekt natürlich für ihn ein Leichtes.

Dabei ist für Führe und die Muettersproch-Gsellschaft klar: „Es gibt nicht das Alemannisch.“ Dialektwörter seien oft von Ort zu Ort unterschiedlich, deshalb gelte: „Wichtig ist, dass man sich die Lieder für den eigenen Gebrauch sinnvoll aneignet.“



*De Liedermacher Uli Führe het e Liederbuech gmacht.
Foto: Amelie Führe*

Im Buch finden sich zu den Texten die entsprechenden Noten, einfach gesetzt, so dass man die Lieder leicht, zum Beispiel mit einer Gitarre, begleiten kann. Demnächst kommen noch Audio-dateien auf der Homepage www.alemannisch.de hinzu, zu einigen Liedern auch Videos mit Anregungen für Bewegungen beim Singen.

Die Muettersproch Gsell-schaft erhofft sich, mit dem Buch – gerade auch bei den Jüngsten – die Freude am Dialekt zu wecken. Deshalb verschenkt sie 1.000 Exem-plare an interessierte Kinder-gärten und Grundschulen. Wenn eine Schule mitmacht beim Dialekt-Förderprojekt „Mundart in der Schule“, gibt es sogar zwei Bücher.

Darüber hinaus ist das Lie-derbuch mit dem Titel „Sing emol“ für 7,50 Euro plus Versand über die Home-page www.alemannisch.de zu bestellen. Es gilt das

Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer werden daher dazu animiert, die Liedtexte an die jeweils in der Region gesprochene Dialektvarianten anzupas-sen. „Dialekt ist immer lebendig“, so Füh-re, „er hat unendlich viele Färbungen, die alle ihre Berechtigung haben.“

Motto: „Singe und schwätze – so bleibt e Sproch lebendig. Mr muess sie höre, damit mr merkt, wie schön si isch un wievieli Farbe si het.“ Das Buch will seinen Beitrag dazu leisten.

Klaus Gülker

Sternstunden für das Alemannische!

Drei Veranstaltungen hat die Muettersproch-Gsellschaft im letzten Halbjahr organisiert. Jedesmal führte Jürgen Hack, einer der drei geschäftsführenden Vorstände, als Moderator durch die Veranstaltung und zwei Mal war auch wieder der SWR 4 dabei.



In Pink: Das Duo Funnymoon spielte bei der Landesgartenschau im Stadtpark. Foto: Jürgen Hack

Christian Weißenberger, besser bekannt unter dem Künstlernamen „Knaschtbrüeder“ aus dem Wiesental, hatten wieder viele musikalische Ohrwürmer aus dem Hut gezaubert. Ihr Fazit: „Hochdütsch cha jeder, alemannisch chönne nur mir!“ Über 500 Besucher überzeugten sich persönlich, dass unser schöner alemannischer Dialekt noch lange nicht aus unserem Ländle verschwunden ist. Es war schon richtig dunkel, als Jürgen Hack die letzten Besucher aus dem

Im Rahmen der diesjährigen Landesgarten-schau in Neuenburg hat die Muettersproch-Gsellschaft zwei große Mundart-Nächte organisiert. Anfang Juni präsentierten sich auf der Bühne im Stadtpark am Wuhr-loch zwei bekannte Künstler Duos unter

dem Motto: „Alemannisch gschwätzt un gsunge“. Aus Ti-tisee-Neustadt kamen erstmalig „Funnymoon“. Uli Kaiser und Markus Gebhard haben Ihre Lebensweisheit gefunden. „La-chen tut gut(es)!“ In schrillum, nicht zu übersehendem knal-ligem Pink begeisterten sie ihr Publikum witzig und niveau-voll, und nahmen dabei das ge-fühlvolle Miteinander als Mann und Frau total auf die Schippe. Die beiden Brüder Jeannot und

Stadtpark am Wuhrloch wortreich verab-schiedete. Weiter gings Ende Juli auf der großen Sparkassenbühne am Rhein. Unter dem Motto: „Alemanne singe un verzelle“ prä-



Das Armand Geber Trio aus dem Elsass im Sparkassenzelt auf der Landesgartenschau. Foto: privat

Die beiden Brüder Jeannot und



Auch die Endinger Stubäcombo war in Neuenburg dabei. Foto: Jürgen Hack

sentierten vier bekannte Künstlerinnen und Künstler den schönen, alemannischen Dialekt in seiner ganzen Vielfalt, mal lustig mal tiefgründig, oft beides gleichzeitig! Das Endinger Quartett „Stubäcomba“ zeigte die wohltuende Natürlichkeit der Musik, begleitet durch die sprachliche Lebendigkeit der vertrauten Mundart. Ein echtes Heimspiel hatten „Karl David & Martin Lutz“ aus Neuenburg, die mit ihren bekannten alemannischen Folksongs jung und alt begeisterten. Im „Hubbes sini Kumbel“ sangen und redeten, wie ihnen der „Schnawwel“ gewachsen ist. Die drei Herren aus Appenweier überraschten mit badischem Blödsinn, aber symbadisch serviert! Aus dem Elsass kam der bekannte Mundart-Liedermacher „Armand Geber

mit Band“ und bereicherte das Programm. Er verzauberte sein Publikum mit neuen, ganz eigenen Versionen bekannter Künstler wie z.B. den Beatles, Tom Jones, oder Elvis. Mundart ist überall präsent. Jürgen Hack führte rhetorisch geschickt durch den Verlauf des Abend. Auch das SWR4 Landesstudio Freiburg war wieder mit an Bord. Ein voll besetztes Sparkassenzelt, eine laue Sommernacht, gut aufgelegte Künstler – Mundart konnte man an diesem Abend hören und spüren, ohni gloge! Die letzte große Mundart-Nacht führte am 24. September in die Altrheinhalle in Weil-Märkt. Wieder einmal organisierte die Muettersproch-Gsellschaft eine Veranstaltung mit Künstlern aus Südbaden, dem Elsass



Treppehock in de Altrheinhalle vo Weil-Märkt Drei Länder – ei Sproch: D Knaschtbrüeder (oben), Thomas Etterlé, Markus Manfred Jung und Isabelle Grussenmeyer (Mitte), Jürgen Hack und Phil Seens (unten). Foto: Matthias Zeller

und der Schweiz. Unter dem Motto „3 Länder – 1 Sproch“ leisteten die mitwirkenden Künstler als hochkarätige und kompetente Botschafter der Mundart einen bedeutenden Beitrag zum Erhalt des Dialektes. Mit dabei waren: Isabelle Grussenmeyer (Seléstat), D Knaschtbrüeder (Schopfheim), Markus M. Jung (Hohenegg im Kleinen Wiesental) und Phil Seens (Basel). Durch ihre Gedichte, Geschichten und Lieder gelang es den Künstlern an diesem Abend unse-

ren schönen alemannischen Dialekt dem begeisterten Publikum nahe zu bringen. Jürgen Hack moderierte die Veranstaltung nach dem Motto: Trau die halt – schwätz alemannisch! Die gesamte Veranstaltung wurde auch diesmal wieder von Radio SWR4 mitgeschnitten und wird voraussichtlich am 08. Januar 2023 gesendet.

Jürgen Hack

De erscht alemannisch Poetry Slam het begeistret

D 22jährig Studenti Ingrid Ruesch het z Bernau de erscht alemannisch Poetry Slam gwunne. Sie het sich gege sechs anderi Teilnehmer durchsetze könne.



Siebe Teilnehmerin un Teilnehmer vu 14 bis 34 Jahr sin debii gsi. Foto: Matthias Zeller

ne Theme: Heimet, Natur, Krieg un Sproch.

D verbindend Wirkung vum Dialekt het de Schirmherr vum Obend, de Burgeschmeischer vo Bernau, Alexander Schöne-mann, betont. Deno het d Bühni de junge Alemanne ghört. Die einzig Bedingung: Sie hän nur eigeni Text vortrage dürfe.

D Veranstaltung vo de „Muettersproch-Gsellschaft“ unem Naturpark Südschwarz-wald zsämme mitem SWR Studio Friburg isch scho lang vorher usverkauft gsi. Die knapp 200 Zuhörierin un Zuhörer sin begeistert gsi über d Text vo dene siebe junge Poetry Slamer* im Alter vo 14 bis 34 Jahr. Au d Moderatori vum SWR, Marion Eiche, wo zsämme mitem Jürgen Hack vo de „Muettersproch-Gsellschaft“ de Obend unterhaltsam moderiert het, het sich überwältigt zeigt vo dere Vielfalt vo agsproche-

Sprochgrenze un Heimet

Valo Christiansen het sich mit de Dialekt-un Sprochgrenze usenander gsetzt. De Text het zwische Hochdütsch, Alemannisch, Französisch, Englisch, Niederländisch un Portugiesisch hi un her gwechslet. De Student Dario Bednarz (24) vo Lenzkirch het

* An dem Name Poetry Slam hän mr nit g'ändert, will des e feschte Begriff isch, wo bi de junge Lüt bekannt isch.

sich sini Gedanke gmacht über des, was Heimet isch: Person, Gfüehl, Ort. Si Plädoyer miteme Blick uf gflüchteti Mensche war: „Helfe ihne, ihri neu Heimet z finde“.

Gsellschaftskritisch un tiefgründig

Gsellschaftskritisch het d Sandhya Hasswani (34) vo Herrischried Theme wie Umweltzerstörung un Profitgier in Blick gnumme, aber au selli Jugend, wo ins Handy verliebt isch un an nit anders meh denkt.

Tiefgründig het sich d Ingrid Ruesch us Friburg ihri Gedanke gmacht über d Raschtlosigkeit: „Wer kennt s no langwielig? Geld isch Ziit, Zitt isch Geld, un alli wotte beides.“ Später het die jung Frau, wo scho als Hebamme un Bestatterin gschaft het, miteme Text be'idruckt über s „Los losse“, wo scho e klei Kind lerne muesst, wenn s sini erschte Schrittl macht. Dodemit het sich d Ingrid Ruesch deno au in de Gunsch vum Publikum gege die beide andere Finaliste, Valo Christiansen und Dr. Haribert Schätzle durchgesetzt.

Miteme Augezwinkre

Komödiantisch isch dodegege de Uftritt vum Dr. Haribert Schätzle gsi, wo eigentlich Fabian Bürkin (31) heißt, vo Bahlinge kummt un hüt z Friburg lebt. Er het beklagt, dass es im Badische nit viel Wort für Gfüehl het, un meint, s kummt devo, dass d Badner nit liebe muesse, wiil sie jo eineweg gliebt were. Schmunzle muesse het mr z Bernau gli bi de erschte Sätz vo de Tabea Steiniger vo Feldberg im Markgräflerland. Ihr Fazit zum Lebe ufem Dorf isch



D Ingrid Ruesch isch als Siegerin vu de Bühni gange. Foto: Matthias Zeller

gsi, „dass jede immer alles weiß, was de machsch un denksch un weisch“.

De jüingscht Teilnehmer, de 14 Jahr alte Mika Jehle vo Efringe-Kirche het gli d Sympathie vum Publikum uf sinere Site ghet, wo er selbschtbewusst, mit sinem Text ufem Tablet in de Hand, nach vorne uf d Bühni kumme isch. Er het beschriebe, was er als junge Imker so mit sine Imme erlebt.

Alemannische Lieder in de Pause

Zwische de Uftritt vo de Poetry Slamer hän d Schopfheimer „Knaschtbrüeder“ Jeannot un Christian Weissenberger mit ihre urige Lieder usem Wiesetal für Stimmung gsorgt. Usschnitt us dere Veranstaltung het de SWR4 Bade-Württemberg in de Sendung „Mundart und Musik“ gsendet.

Matthias Zeller

(von Uschi Isele ins Alemannische übertragen)

Dialekt un Schuel



D Podiumsrunde in Weingarten. Foto: Armin Zöllner

D PH Weingarten bietet zum Thema „Dialekt und Schule“ e dreiteilige Serie a. Im erschte Teil, z Bad Schussenried im Mai, hät de Sprochwissenschaftler Dr. Tobias Streck en Vortrag ghalte, uf de d Frau Dr. Schweigkofler-Kuhn bi de Begrüßig bi de zweit Veranstaltung im November churz igange isch. Di isch unterem Thema „Dialekt in der Lehre“ gstande un im Festschtaal vo de PH Weingarten gsi. Di nächschi Veranschaltig, s nächschi Jahr im April, wird e Online-Konferenz si, demit au Interessierte us Öschtriich un de Schwyz an de Diskussion teilneh chönne.

Es isch e interessant Mischiig vo Podiumsdiskussionsteilnehmer gsi am 11. November. En Fachleiter in de Lehrerbildig (Dr. Frank Janle), e Sprochwissenschaftleri (Dr. Cordula Löffler), e Lehreri (Carina Buchberger), e Sprochtraineri (Kerstin Hillegeist), zwei Studente (Elisa Kopke un Hendrik Schuler) un i, Heidi Zöllner, vo de Muettersproch-Gsellschaft hen uf em Podium diskutiert. Noch de persönliche Vorschtellig hät jede Podiumsdiskussionsteilnehmer in fünf Minute sin Standpunkt zum Thema

„Dialekt an der Schule/Hochschule – bedeutet für mich“ vortrage chönne, bevor mit em Publikum, wo überwiegend us angehende Lehrerinne un Lehrer, Fachrichtig Dütsch, bschtand hät, di witteri Diskussion agfange hät. Scho gli in de Vorschtelligs-Rundi hät mer di positivi lischtelig zum Thema Dialekt vo alle Teilnehmer, au vo dene, wo kein Dialekt schwätze, gspürt. E wichtigs Aliige vo de angehende Lehrkräft isch d Froge gsi: Cha, will un darf i als Lehrkraft im Unterricht s dureschiine lo, dass i au

Dialekt schwätzt? Wänn isch es sogar für d Schüeler un d Schüelerinne hilfriich? Wänn verbindet Dialekt un wänn schließt er us? Wie cha mer des Thema im Unterricht agoh? S Bispil us em Nachbarland Schwyz, wo d Frau Löffler usgeführt hät, dass dört s Schwyzerdütsch un d Hochsproch gleichberechtigt Sproche sin, zeigt, dass es nit unbedingt e Problem si muess.

Mengmol ha i au e gwissi Verunsicherig bi de Studente gspürt, wo wahrschiins no us Erlebnis vo de eigene Schuelzit nochwirkt. Die drei Stunde sin für so e komplexis Thema, wo di unterschiedlichschte Erfahrig agschwätzt worde sin, leider z churz gsi. Schlussendlich isch mer sich einig gsi, dass d Chinder e bruuchbar Schriftdütsch lehre müen, d Mundarte aber e großi Beriicherig für d Sprochevielfalt sin un mer des durchus im Unterricht zum Thema mache muess. S isch e Veranschaltig gsi, wo mir für de liaz zum Erhalt vo unsere Muettersproch un für „Mundart in der Schule“ wieder Hoffnig macht un Uftrieb git.

Heidi Zöllner

E volle Erfolg in Wettelbrunn



D Christa Heimann-Buss het in Wettelbrunn us ihrem Werk vortrage. Foto: Gerhard Jäckle

S isch Oktober un unsri Regionalgruppe Zwische Belche un Rhii luegt uff ä ereignisreiches Jahr zruck. De Öfftakt im April isch e literarische un musikalische Nommittag mit de Carola Horstmann un em Bert Kohl gsi (Bericht devu im letschte Heftli). An dem Nommittag het sich au de

de Muettersproch un ä Aruef bi de Frau Heimann-Buss us Kandern war de Volltreffer. Sie war sofort Füür un Flamme, zu uns nach Heitersche z cho. Dä Obend war ä volle Erfolg. Unser Bert Kohl us Staufe – er begeischtert immer bi unsre Veranstaltungen mit siine Cartoons un Liäder – un

Herr Schierenbeg us Dachsberg vorgstellt un mir hen ihn zu unsrem Herbstfest bim Zotz in Heitersche iilade welle. Aber leider isches ganz anderst cho.

Ende September wars dann au sowitt mit unsrem Herbstfest bim Wiiguet Zotz. Des isch immer ä kleine Höhepunkt in unsere jährliche Veranstaltungen. D Brigitt Schweizer organisiert de Zwiebelkueche un de neue Wii spendiert de Chef vom Zotz. Dofür ä grosses Dankschön, des isch au nitt selbstverständlich.

Alles war so schön organisiert un dann die Hiobsbotschaft ... Herr Schierenberg ... unser Dialektautor isch schwer erkrankt un kann leider nitt uffträtte. Die beschte Genesungswünsch hänn sich uff dä Wäg nach Dachsberg gmacht un är kunnt gärn zu ne me andre Zittpunkt, wänn er wieder fitt isch. Aber was mache mir jetzt? Ä Blick uff d Website vo



De Bert Kohl (links) het fir Stimmung gsort mit sine Liäder zur Gitarre. Foto: Gerhard Jäckle

d Frau Heimann-Buss mit ihrer persönliche, warmhärzige, authentische Art hänn super zäme harmoniert. Lösung un Musik vom Feinschte!

Dä alemannische Veranstaltungsreihe endet wiä jedes Jahr middem alemannische Obend im Bürgerhus Wettelbrunn. Dank vo ne me tolle Netzwerk vo de Familie Schweizer, isch dä immer wunderbar organisiert. Diesmol war d Staufener Kultband „Augustinum“ mit ihre humorvolle, umgeschriebene Schlager un Ohrwürmer us alte Zitte un alemannische Liäder unsri

Gäschd. Im Bert Kohl siini legendäre Comic Figure d Lisbeth un de Willibald in Form vo witzige Illustratione un Begleitmusik sinn super bim Publikum ako. Ä schöne Obend hett si Abschluss gfunde mit gemeinsame alemannische Liäder. Schön wars.

Mol luege, was uns s näggschde Jahr parat hett. Mir vo de Gruppe Zwische Belche un Rhi wünsche allene bsinnliche Adventszitt, schöni Wiehnächte un dann bis 2023.

Brigitta Ehrmann

Veanstaltungsreihe im Hebelhuus

Im **Juli** hän mir de Zuehörer e abwechslungsriichis Programm bote. Zerscht hän mir de Film übers Literaturmuseum Hebelhaus us de Reihe „Museen im Naturpark Südschwarzwald“ zeigt. Mer cha de au no über d Internetsite vo de Gmei Huuse ufrüefe un aluege.

Denoch hät de Siegfried Schmiege en interessante Vortrag über Gmeinsamkeite in Sache Fraue, Naturliebi un au in de Werk vo Hebel, Hölderlin un Beethoven ghalte. Anschließend sin no Hebellieder gsunge worde, wo de Siegfried Schmiege uf em Klavier begleitet hät.

Im **September** isch es mit de „Singende Winzer“ (Arno Müller un Walter Hintereck) vom Kaiserstuehl musikalisch wittergange. Vom erschte Aueblick a häts Publikum begeischeret mitgsunge. Zwüsche de Lieder hät de Arno Müller so mengi Anekdote, wo er im Lauf vo sine viile Uftritt mit de Kurgäscht erlebt hät, verzelt. Us sinere Erfahrig als Winzer hät er dra erinneret, dass es früiher au scho Wetterkapriole gä hät un in sinere Chindheit e Ross wege me Hitzschlag zämebroche isch un in de 1960er Jahr de Bodesee zuegfrore gsi isch. Zum Schluss hät er no ans Erntedankfescht z Ihringe iglade.



De Uli Führe vetont Gedichte ...

I bi mit mim Ma dört gsi. Un cha nur sage, passet uf, wenn des s nöchschti Jahr isch un göhn ane, s isch wunderschön.

Im **Oktober** isch de mehrfachuszeichneter un Hebelplaketteträger Uli Führe mit sim neue Programm „Muul uf“ im Hebelhuus gsi. Mir sin in de Genuss cho vo Hebel-

vertonige vom Johann Benjamin Gross us de Jahr 1832 bis 1835, wo guet 180 Jahr verscholle gsi sin un de Uli Führe jetz kriegt hät. Er hät au Gedicht vom Manfred Marquart, wo sich des Jahr de Todestag zum 40. Mol jährt, vertont un vortrait. Do chunnt übrigens im nöchschte Jahr e CD devo use.

Im neue Liederbüechli „Sing emol“, wo de Uli Führe mit viil Herzbluet zämmegstellt hät, sin nebe 46 alemannische Chinderlieder au no chlaine Chinderversli. Er hät is au e Choschtprob gä, wie mer des mit viil Bewege de Chinder nöcher bringe cha.

Heidi Zöllner



... un schribt eigeni Lieder, wie die vu de „Sekte mit de gsenkte Köpf“.
Fotos: Heidi Zöllner

Edelsteinschleiferei un Orgelmusik

Gschwind wie's Hexewetter isch des zweite Halbjahr 2022 rumgange. Mir Offeburger un Abbewirer Muettterspröchler luege z'ruck: Ob mr wohl 2022 kinne unser verschobener Vereinsusflug durchführe? Ihr kinne s euch jo denke wege wurum? – Hajo! Am 6. Juli, bi beschtem Summerwetter, sin mr mit em Schnurr-Bus uf Waldkirch zue. Einmalig schiin isch di Streck vun Offeburg ins Kinzigtal nii. Bi Steinach rechts niwwer, hinderizues uf Welschesteinach, dert links num über de Geisberg, wu mr ä kurzi Rast iiglegt hän. Wenn d Muettterspröchler verreise, mueß es gmüetlig zuegiih, si welle au genieße.

Ä paar Fläschle Secco, dezue frischti Bretschle un Hefezopf, des isch de Iistand gsi fir ä bsunders schiiner Daag.

Frisch gstärkt, het uns de Bus durch dene herrliche Schwarzwald, über saftig-grüni Aue, breiti sunnigi Matte, über Biederbach in Richtung Waldkirch gschuckelt. Dert het uns schun de Günther Becker bim Juwelier Wintermantel in de historische Edelsteinschleiferei empfangen. Großes Hallo un Staune! Was kann mr do so alles höre un sehne, us vergangene Zitte, wu d Edelsteinschleiffer sechs mol in de Woch, zwölf Stund am Daag, uf em Buch glege



Alli Mitreisende in Waldkirch. Foto: Monika Röschmann

sin bi ihre diffisile Ärwet. Aber s het sich schients rentiert. Waldkirch isch debie rich un weltbekannt wore. S isch uns moderne Mensche au klar wore, dass mir oftmols viel z viel juumere un gar nimm wert-schätze, wi guet s uns hitzedags geht. Noch eme Spaziergang ins prächtige Städtle, un eme Mittagspäusli ganz noch Beliebe, hämmer uns zammegfunde im Waldkircher Orgelmuseum. Was fir ä Pläsier! Do gitts ebbs uf d Ohre un d Auge hän grad z luege gnue! Mit großem Spaß het uns de Orgelführer vun einem prächtige Museumsraum in de nächste geführt, immer mit herrlicher Orgelmusik begleitet vun dene großartige, weltberühmte Geräte, wu in Waldkirch entstande sin. Manchi sin so wertvoll wie ä Eigentumswohnung! S hän ä paar vun uns vor lutter Pläsier sogar s Danzbein gschwunge, so

luschtig isch des alles gsi – halt richtig fir’s Herz!

Noch eme üppige Vesper im Bayer-Sepple hämmer uns wider uf de Heimweg gmacht, desmol durch des hübsche Städtli Elzach, niwwer uf Mühlenbach ins Kinzigtal, un widder z’ruck uf unser Offeburg. Vieli schiini Stunde hän uns Glegeheit gänn, mitenander z’ schwätze, uf alemannisch!

Am 22. Oktober isch es in Abbewihr (Appenweier) Zitt gsi, fir unser Johreskonzert. Zu dem

Anlass hämmer extra ä Faltblättli drucke losse: „So schwätze mr in Offe(n)burg!“ mit über 200 Mundart-Wörter. Diesmol hän uns im Saal vun de Narrenzunft zwei Vollbluetmusiker unterhalte, „De Hons un de Fronz“ us Achern-Sasbach. So viel hämmer schu lang nimm glacht! Was dieä an musikalischem Talent mitbringe un an deftigem Humor mit



Stimmung in Abbewihr mit „Hons un Fronz“, em Hans Allgöwer un Franz Schmälzle (v. l.). Foto: Margot Müller

Rahne Rote Beete
rambösig übergeschnappt
Rätzlummeli Rädlergummi
Ranzspiffle Bauschwih
Ritscherli Feldsalat
Rulli mache Pipi machen
Rossbolle Pferdeäpfel
Rössler Topinamburschnaps
Rumpfle Falten an Kleidern

Saichblume Löwenzahnblume, Pissenlit
Sapperment Sapperlotf zum Kuckuck! Na so was!
Sawackel Rausch
schäpps schief, schräg
schäre scharen, kratzen
schelwerke eifrig arbeiten
Schwes Kinderwagen, überdrehte Weiber
schlotze lutschen, lecken
Schnooge Schnaken
schnuddle hastig, unverständlich sprechen
Schueneachtle Schuensekel
Stösi Treppe, Stiege
Strahl Kämmen, kämnen
Saurkrutt Sauerkraut

Tribel, Tribelstock Trauben, Weinstock
trivelläre ungeduldig antreiben
Trottwar Gehweg

Uffrucke beschweren
umkeje umfallen
undedraa, undedrunde untendran, darunter
Underhem, Underhose Unterwäsche

Werblämbere vergeuden
verschbere vesperen
Vergelts dr Gott! Dankeschön!
verliggere entdecken, erkennen
vis-a-vis (fr.) gegenüber
vegällawochi sich richtig gut fühlen

Wages Spitzname für die Elässer
Wefenescht Wespennest
Welle Sie au mol? Wollen Sie auch davon?
Wilsilt Frauen im allgemeinen

Wissköpf hellblondes Kind
Wir, Wiszwir Wein, Weißwein
Wissle wissle
Wände strechen wuuile herum huschen

Zabbeduschter stockfinster
zammeknutzle zusammenknüllen
Zibble, Ziwwle Zwiebeln
Ziggs Zeug, allerlei Sachen
Zinke große Nase, abgelegene Ecke
zipfelsinnig verrückt, überdreht
Zinke Fiedlerstrach
Zockle Fransen
z’ Owes zu abend essen
zuebämmere zuschlagen
Zwuckel kleiner Mensch

Wochediäg Wochentage

Määndi Montag
Zischdi Dienstag
Mittwoch Mittwoch
Donnerschi Donnerstag
Fridi Freitag
Samschi Samstag
Sunndi Sonntag

Noch viel mehr Info’s gib’t unter
WWW.ALEMANNISCH.DE
alle Regionalgruppen, Termine

Die MSG-Grupp’ Offeburg dankt
der Sparkasse Offenburg/Ortenau für die
finanzielle Unterstützung

Bi uns kammer au alemannisch schwätze

So schwätze mr in OFFE(N)BURG

SCHNABEL UF!

Muettersprach-Gsellschaft e.V.
Regionalgruppe - OFFENBURG

Gruppenleitung
MargotMuelleggins.de | Tel. 0781 - 31 19 0

Verein für d’alemannisch Sproch
WWW.ALEMANNISCH.DE

Au d Offeburger hen sich jetz e „Flutterblättli“ zueglegt, womit si ihri bsundere Wörter unter d Litt bringe. Sie hen sich do dezue vu de Seealemanne inspiriere lo un hoffe, dass noch anderi Gruppe mitmache.

Gschichtle un Witzle, naderlig in beschtem Dialekt! S isch Balsam gsi. Dezue het noch unser Mitglied Elsa Lerch schiini Gedichte vortrage, sodass unser zahlrichs Publikum fir drei vergnüegti Stunde vergesse het, wi verrückt d Welt wore isch.

Als Gruppeleiterin het mr jo noch vieli Ufgabe. So hets mi arg gfreut, dass bi uns in Offeburg, us Anlass vun de Heimattage BW, d Heidi Zöllner uszeichnet isch wore mit de Landesehrennnadel. Noch ämol herzlichen Glückwunsch! Bim große Heimat/Freiheitsfest am 11. September in OG hab i derfe uf de Ehretribün Platz nemme, glich hinterem „Landesvater“ – Ha, des isch doch au ebbs, – wämmer schu unseri „Mundart“ vermisst het.

Ebefalls als Gruppeleiterin hab i d Schwarzwaldbahn benutzt, zum uf Villinge fahre, d Bärbel Brüderle het jo am 15. Oktober ihr Jubiläum gfeiert, nämlig: 25 Jahr plus 30 Monat’ „Grupp A Brig un Breg“. Ä wunderschiines Fest isch des gsi mit brillante Künstler! Numme d Bärbel het leider müesse wege „Corona“ s Bett hüete! Aber ihri Tochter Steffi het d Mueder bestens vertrete.

So, jetz hoffe mr, dass nix meh schieäf geht un mir kinne des Jahr 2022 zufriede abschließe. Was des nächst Jahr bringt? – Luege mr mol, nor were mr s schu sähne! Dankschön an alli, wu uns unterstütze un mitschaffe, an bestehendi un d neui Mitglieder, vun de

Usflug noch Stockach



Alle höred gschpannt em Karl Bosch zue.
Foto: Claudia Reimann

A dem sonnige Spotsommerdag, am 2. September hond sich fimfzehn Seealemannen uf de Weg noch Stocke gmacht. Scho di Fahrt mit em Züggle hot allne guet gfallene. S Städtle isch de meischte zwar vum Vubefahre oder grad no vum grosse Möbelhaus bekannt, aber d Altstadt obe uf em Buckel isch fir menge en weisse Flecke gsi.

Vor em Alte Forsthaus hot uns scho unser Stadtführer Karl Bosch erwartet. Er hot uns zerscht emol herzlich begrüesst und us de früehe Gschicht mit de Herrschaft vu Nelleburg vezellt. 1465 sind se an d Habsburger kumme, also vorderöschtreichisch worre. Di erfolglos Belagerung vu de Eidgenosse 1499 hot d Stockacher so gfreit, dass se all Jahr im Juni en „Schweizer Feiertag“ veanstaltet. Ganz schlimm wars denn 1704, do hot de bayrisch Kurfürsch di ganz Stadt aazündet und alls isch abbrennt. 1770 hot d Marie Antoinette

(Dochter vu de Maria Theresia) uf ihrer Brautfahrt dert übernachtet. Wa hond die Stockacher alls vorbereitet fir sie. Und die hot iberhaupt nint aaguckt, sondern kaum us de Federe, scho witer geist gege Frankriich zue. Me woss ja, dass es ihre it guet bekomme isch dert.

De bekannteschte Stockacher aber isch sicher de Hans Kuony. Ihm isches nämlich z vedanke, dass es heut no des „Grobgsüchtige Narregricht“ git.

Au persönliche Gschichte hommer erfahre könne. Wie de klei Karle Bosch noch em Krieg amel vu seinere Mamme a ihren Arbeitsplatz im Finanzamt mitgnomme worre isch. De Chef isch zu seine Aagschtellte en Wüeschte gsi, beim kleine Karle aber isch er ganz zahm worre und isch mitem i d Wirtschaft numm, zum eins zepfe.

E räete Eikehr, des hommer etz au braucht. Noch ere Stärkung mit Speis und Trank simmer am Nomiddag di Zizenhauser-Tonfiguren im Museum ge aagucke gange, die sind emol richtig berühmt und deier gsi. Aktuell hots au no e Miro-Ausstellung zum sähe gebe. Noch Kaffee, Eis und andere guete Sache isch unser Grüpple zfride em Bahnhof zue. Ufs Züggle, namens Seehäse, hommer no eweng warte müsse.

Heidi Wieland

In Usstellung viel Wissenswerts erfahre

Mundart bedeutet auch, das Erhalten von altem Kulturgut, Sitten und Bräuche.

Unseri Gruppe hett des der Summer pflegt.

Mir sin noch Friburg ins Augustiner Museum un hen uns die Fotousstellung vom Schwarzwälder Fotografen Willy Prager aguckt. Über 300 Fotos lagern dort im Archiv. Do ware Bilder debie, bsunders us Friburg ab 1947 bis in die 80er Jahr. Von Häuser un Gschäfte, wu hit nimmi existiere. Auch e Zeitreise durch de Schwarzwald war z sehe. Alli die Bilder sin zume Buech zämmegfasst un im Buchhondel erhältlich. E wahri Fundgrube fir alli, wo d Heimat liebe us vergangene Tage.

E weiteri Usstellung war unser Ziel, un die war in der Uhrestadt Furtwonge. Dert hett sich e Heimatkreis bildet, e Nachfolger vo de ehemalige Muettersprochgruppe Ufem Wald, wu au die bekante Dichteri Esther Strube debie war (verstorben 2021). Der Museumsleiter Rolf Wehrle het uns fachkundig durch die Ustellung gführt. Thema war: Verkehrswege einst durch das Höllental – St. Märgen – Hohlen Graben bis nach Villingen, sowie durch das Simonswäldertal. Do het mer gsehne un ghört, wie beschwerlich de Transport vu Hondelsware, Holz und Postgut mit Rossfuhrwerke gsi isch um die Zitt vor 1900. Danach



Iber d Transportweg in de Schwarzwald het de Rolf Wehrle (re.) informiert. Foto: Wehrle

hett d Industrie ihre Anfang gnumme un die erste sogenannte Postautomobile sinn komme mit Höchstgeschwindigkeiten vu 15 Stundekilometer. Die henn donn die Strasse belebt, bsunders on Wochenende, wo die Touristen in de Schwarzwald komme sinn. Im Elztal hett um 1900 die Firma Gütermann s erste Auto gha, vu der Firma Benz. Er, de Herr Benz, hett seltmols die sogenannte „Benzinkutsche“ selber usgliedert. Zwei Dag hett er brucht vun Monnheim bis noch Gutach. Au Bilder vun de ehemalige Heerstroß zu Kriegszitte 1796 ware zum Aagugge. Der Planer der Strasse durch Simiswald vun 1848 un Planer vun der Schwarzwaldbahn „Robert Gerwig“ kam zu Ehren. Er hett jo später au d Uhreschuel in Furtwonge gründet. Alles in allem – die beide Besuche vun dene Usstellung hen sich glohnt un ware lehrreich fir alli.

Hans-Jürgen Wehrle

Gruppe A Brige un Breg

E glunges Jubiläum in Villinge



De Bernhard Bitterwolf (re.), do zämme mit Bernd Müller, hāt viel Interessants z verzelle ghatt.

De Johannes Kaiser, bi iis bekannt als de Rektor vu de St. Ursula-Schulen, hāt de Uftakt gmacht unterm Motto: „Alemannisch fürs Herz un fürs Hirn“. Mit sim begeisternde Vortrag, sinnig, gschied durchdenkt un au nochdenklich, hāt er s Publikum gli i sin Bann zoge.

De Michael Schonhardt ghört mit sine philosophische Betrachtunge über di hiesig Mundart scho sit viele Jahr zue de Liebling a de Villinge Kneipefasnet un isch ebso uftrette, wie de Walter Scheuble us em Nochberort Aasen. Der hāt mit sim gwitzte Humor un musikalische Talent d Region Baar vertrete. Bsunders luschtig isch sin Reim gsi uf di geplant, aber dann usgfallene Veranstaltung zum Stadtjubiläum. Es hätte solle sellmols e kilometerlange Tafel si zwische de beide Stadtteil.

Endlich hon mir könne es längscht fällig Jubiläum zum 25jährige Bestau vu iisere Gruppe fiere. Allerdings isch d Gruppleiterin Bärbel Brüderle Corona-bedingt usgfalle. Zum Glück isch si aber guet vertrete wore durch de Dieter Scheu, de Schriftführer, un durch d Stefanie Brüderle, d Kassewartin. Die beide hon eigentlich müesse ganz ohne Vorbereitung iispringe, hon des aber großartig gmeischtert. Als Ehregäst sin d Uschi Isele, de Lothar Fleck, d Margot Müller un ihre Ma do gsi.

S ganz Jahr über het es scho Veranstaltungen zum Stadtjubiläum „50 Jahre Villingen-Schwenningen“ gäe. Wil unser Obend in dem Rahme gstande isch, hen mir zu dem Alass welle alle Variante vu de hiesig Mundart präsentiere.



De Walter Scheuble, de „Barde vu de Baar“, bi sim musikalische Vortrag. Fotos: Dieter Scheu

I de Paus häts für alle Getränke gäe, Sekt, Saft oder Wasser, un e klei Vesper, Wurstweckle, Brezle un Knabberzüks.

Wege unserem schwäbische Stadtteil Schwenninge isch aber au en Schwob iiglade gsi. De Bernhard Bitterwolf, als ober-schwäbischer Barde, hāt mit viel Humor verschiedene historische Musikinstrumente vorgstellt, mit Nämme wie Sackpfiife, Drehleier, Piffel oder Scheitholz, un wie si klinge.

Spontan isch us em Publikum au no d Theresia Gantert us Wolterdinge uf d Bühne gange un hāt zwei Gedicht vortrage vum unvergessene Gottfried Schafbuch.

Als Erinnerung a des Jubiläum häts en schöne Bildkalender z kaufe gäe. Mit zwölf unterschiedliche Tierbilder isch dargstellt, wie mer durch Beobachtung vu dene ihrem Verhalte erkenne ka, wie s Wetter wurd. Au Handzettel mit Usdrück us Villinge, Schwenninge un de Baar sin parat lege.

Zum Abschluss vu dere schöne, glungene Veranstaltung hāt de Bernhard Bitterwolf es Publikum zu me gemeinsame Abschiedslied animiert.

Bärbel Brüderle

Gruppe Dreiländereck



D Gruppe Dreiländereck het e Usflug in d Käserei-Stadt La Gruyère gmacht. Uf em Bild zwei Mitglieder in Schwizer Tracht.

Foto:
Hanspeter Kilchling

Gruppe Rund um dr Kahleberg

Heimeliges und Unheimliches mit Anita Vogel

Ein sommerlicher Stammtischabend der Gruppe „Rund um dr Kahleberg“ in der Gründungsgaststätte Heuberg im August war ein großer Erfolg. Obwohl das Wetter schwül war, fühlten sich fast 40 Muettersprochler unter der Weinlaube der Heuberggaststätte pudelwohl. Der Gitarrist Bernhard Rawer eröffnete den Abend mit mundartlichen Liedern.

Danach lauschten alle der Künstlerin Anita Vogel, der waschechten Heimatdichterin aus Kappelrodeck im Achertal, die ihre spannenden Geschichten vortrug. Vom Acherstrand mit Modeschauen und der Einführung des Hawaii Hemdes in den fünfziger Jahren bis zum Kappelrodecker Zuckerschlössle mit Adelsbekanntschaften reichte ihr Repertoire, alles im Alemannischen lustig erzählt. Auch ihre Ballade über Schwarzwaldbegebenheiten, wie die Geschichte vom Vogt auf Mühlstein ‚light‘, gehörte dazu. Sie erzählte von der Frauen-

emanzipation in der schlichten dörflichen Welt der zurückliegenden Jahrzehnte, verdeutlicht am Lebensweg einer Näherin im Schwarzwald, d Bergnaiheri genannt. Auch das Achertal Bähnle zum „Iischlofe bis Ottenhöfe“ durfte nicht fehlen.

Anita Vogel hatte eine Menge Geschichten im Gepäck. Die Poldergeist-Ballade von dem Krabb, der aus dem Ofen kam und flugs flüchtete, ließ etwas Gänsehaut aufkommen. Mystisch wurde es auch mit der Erzählung über die Geburt der Wassergeister im Schwarzwald und der ersten Wassernixe.

Gruppenleiterin Ottilie Nägele bedankte sich bei Anita Vogel mit großem Lob über ihre Vorträge und auch bei den zahlreichen Mitgliedern der Muettersprochgruppe für Ihre Teilnahme.

Dieter Ticken



D Anita Vogel (li.) het ihre Publikum mit spannende Gschichte unterhalte. Foto: Dieter Ticken

Gruppe Kinzig-, Wolf- un Gutachtal

Epfel im Schlofrock fir flissigi Kinder

Nach dere Corona-Zitt, hett sich au bi uns widder ebbis due. In de Schulferie hemmer uns, wie in de letschte Johre au, am Husacher Ferieprogramm beteiligt. Eigentlich hemmer welle ins Alammannemuseum nach Vörstette fahre, leider henn mrs mieße absagen. So sinn mr mit 15 Kinder zu de Hildegard Welle in de Kuzbe gwondert, zum Epfel ufläse. Ruckzuck sin d Epfel in de Körb gsi, eifrig henn die Kinder kloini Schnitz zommegschnitte, die donn in d Epfelmiehli un donoch in die klo Trotti niepreßt wore sin. Noch dere Ostrengung hett de frisch presst Apfelsaft bsunders guet gschmeckt.

Die ondere Epfel henn Kinder gschellt und au kloigschnitte fiers Epfelmues. Als Belohnung henn die Kinder donn noch Ep-



So langi Schelfzede hets gää bim Epfelschäle. Fotos: Renate Schneider

fel im Schlofrock mit Vanillsoß griegt, un jedes Kind hett no derfe e Glas Epfelmus mit hoim nemme. De Kinder hets viel Spaß gmocht un uns Erwachsene hets au gfallene.



Hmm, do lauft eim grad s Wasser im Muul zsämme.

Bim letschte Gruppentreffe im Stübli vun de Burgschänke in Huse henn mr e intressants Thema ghatt: „Wenn d Alemanne französisch parliere.“ Jeder hett ebbis dezu beitrage, do isch oiniges zommekumme, vun A-Z hen mr ebbis gfunde: alleduzwitt, äschtimiere, de Bodschamber un s Brässiere, Guggumere un Maleschde, s Redikül uns Schandelliecht. S isch e luschtige Obe gsi.

Fiers Hefbli 2021/2 habi e kloine Bericht iebers Cegospieler im Freilichtmuseum Vogtsbauernhof gschriebe. Do drufno hett sich d Frau Sabine Abele-Hipp us Konstanz gmeldet, un gfrogt ob se au mol kumme dirft, se dät gern mol in so ener Grupp mit-spiele. Mr henn donn Frau Abele-Hipp fier

de Auguschtertermin iiglade, un des hett ihr so guet gfalle, dass se im Oktober numol kumme isch, un ihr Monn zur Verstärkung mitbrocht hett. Beidi welle im nägschte Johr uns widder bsuche, mr fraije uns jetz schu druff.

Ursula Aberle

Gruppe Hegau

Lache mit em Hämme



Unser Kassier Thomas Hertrich hät i unsere Alemanne-Beiz de Andrang souverän bewältigt. Foto: Renate Möll

Endlich, nach 2 Johr Corona-Pause isch es au im Hegau wieder vorwärts gange. Nochdem mir händ dürfe am 14. und 15. Mai 22 de Gastgeber spiele für unsere Gruppeleiter, hämme bei Kaiserwetter mol zeige könne, was de Hegau für e schöne Landschaft isch und au, wa do für en guete Wii wachst. S war e tolle Stimmung und mir händ könne viel Idee austausche.

Denn isch am 17. Juli 22 noch're vierjährige Pause endlich wieder de Hohentwiel mit em traditionelle Burgfest unser Ziel gsi. Nochdem des scho 2019 wegge me Stein-schlag hät ausfalle möße, sind denn au die folgende Fester wege Corona absait worre. Des Pech hät uns denn wieter verfolgt, well mer festgestellt hät, dass die Brücke zu de Obere Festung nimmi gnueg Tragkraft händ, so dass mer die Tonne vu Material dert it

ufiziehe hät könne. So isch denn e verkleinerte Version vum Burgfest abhalte worre und mir wared mit unsere Alemanne-Beiz uf de Untere Festung mit debei. Des isch jedes Johr en riese Ufwand, well mer immer en Huufe Material uf de Berg schaffe und uf- und wieder abbaue mößed. S wared guet 30 Helfer fließig im Iisatz und händ i de Hitz fest gschafft. Dezue händ



De Hämme in Hochform vor 130 begeisterte Zuschauer. Foto: Walter Möll

unsere Mitglieder e ganze Menge vu Kueche und Flädle gspendet. Leider war de Bsuecher-Andrang it gar eso groß, wie mir erwartet händ, aber wichtig war uns, dass mer uns endlich wieder emol i de Öffentlichkeit gsähe hätt.

Am 19. Oktober hämme denn endlich au wieder e Mitgliederversammlung in unserm Stammlokal „Rote Rettich“ z Singen abhalte könne. Leider hämme i de Zwischezeit durch Tod zwei bewährte Vorstandsmitglieder verlore, de Horst Fleischmann und de Harald Muffler. S isch uns aber glücklicherwies glunge guete Ersatzlüüt z finde, so dass mir wieder siebe Vorstandsmitglieder händ, wo harmonisch zsämme schaffed. Bi derre Glegeheit hät de Unterzeichner au sei 41. Jubiläum als Leiter vu de Hegauer Gruppe feire derfe.

Denn am 4. November häts endlich wieder emol e Mundart-Veranstaltung gäe. Mir händ de Helmut „Hämme“ Dold iigla-

de und e Konzert nochholt, wo hett solle scho vor 2 Johr stattfinde. Unser großzügige Gastgeber war de Klaus Bach vom gleichnamige Autohaus in Singe. Der hät für uns e große Ausstellungsfläche freigrummt und no dezue noch de Veastaltung e währschafte Vesper und Getränke gstiftet. Dank de wirkungsvolle Unterstützung vom hiesige Südkurier häts en riesige Publikums-Andrang gebbe und am Schluß händ über 130 Zuschauer de Hämme in Hochform erlebt. Mit sine lustige Lieder, Gschichtle aus Kuhbach und sine Witz hät er unsere Zuhörer zwei Stund lang zum Lache brocht. Alle wared richtig begeistert, well se trotz de ernste Ziete wieder emol richtig händ lache könne. Und well unsere Muettersproch-Gsellschaft so glänzt hät, sind spontan glei vier Lüt neue Mitglieder bi uns worre. Die – un alli andere – heiße mir herzlich bi uns willkomme.

Walter Möll

S git viel z entdecke in Zell im Wiesetal

Wenn d Lüt ans Wandere im Schwarzwald denke, fällt viiele zerscht de Feldberg, de Belche oder de Schluchtsteig i. S git aber au chürzeri, schöni Wanderstrecke.



*E Spruch ufem Alemanneweg.
Foto: Heidi Zöllner*

Do ghört de Alemanneweg, wo z Zell am Schwaneweiher afangt un uf schattige Weg durch s Chühloch am Himmelsbach entlang bis ufs usseri Schänzli uf em Adelsberg goht, sicher au dezue. Uf em Schänzli stöhn Bänkli für e Rascht un s git au en Grillplatz. Wenn mer Glück hät, sieht mer sogar bis zu de Gipfel vom Berner Oberland. Witter gohts deno s Zickzackwegli wieder abe bis an Schwaneweiher. Für die rund 6 Kilometer bruucht mer ungefähr 2 Stunde.

De Rundweg isch 1984, also vor 38 Jahr, noch ere Idee vom Hebelpriisträger Gerhard Jung, entstande. 21 Tafel erinnere an verschieden alemanische Dichter un Dichterinne.

Die Tafel, wo in dere lange Zit Wind un Wetter usgesetzt un teilwiis au vo Hürscht überwucheret gsi sin, hän Ehreamtliche vom Schwarzwaldverein Zell in viiele, viiele Stunde freiglegt, putzt un neu striiche lo. De Weg isch jetz au guet usgschilderet. S isch en interessante Weg, wo au Chinder gern mitgöhn, bsunders, wenn s mehreri sin un jede de erscht si will, wo di nöchscht Tafel entdeckt.

Kombiniere mit sonere Wanderung kammer e Bsuech im Zeller Fasnachtshus. Mit großem bürgerliche Engagement isch do in Zell e Schmuckstück entstande, wo e Bsuech lohnt.

Im Jahr 2005 hät d Fasnachtsgesellschaft Zell in de Schönauer Stroß 56 e völlig verwahrlostis Huus gchauft. Mer hät Lageräum für d Requisite vo de Fasnacht bru-



S Fasnachtshus in de Schönauer Stroß in Zell i. W. Foto: Peter Zluhan



Im Fasnachtshus erfahrt mr, wie d Larve gschnitzt were un vieles mehr. Foto: Peter Zluhan

ucht. Nur absoluti Optimistische hän sich vorstelle chönne, dass mer us dem Huus no öbbis Rechtis mache cha. Aber die chönne sich jetz vom Geeteil überzeugen. In hunderte vo ehreamtliche Stunde isch des Huus usgrumt worde un mer hät mit em Renoviere vo de Dachziegel bis in Cheller abe agfange. Wer scho emol e alt Huus saniert hät, weiß was für Überraschige do uf eim warte.

Dank em „Förderverein Fasnachtshus“ un viiele Spender, ehreamtliche Helfer un großzügige Handwerker isch des Fasnachtshus e Schmuckstück worde un birgt unglaublichi Schätz in 10 Räum über 3 Etage verteilt.

S git unglaublich viil z entdecke, nit nur für Liebhaber vo de fünfte Johreszit. Mer cha

seh wie us eme Holzchlotz e feingschnitzit Larve (Maske) wird un wie viilfältig d Häs (Kleidung) vo de Zeller Fasnacht sin. Usserdem erfahrt mer bi de Führige viil über di alemannische Fasnacht im Allgemeine un worum s Zell kein Prinz sondern en Hürus als Regent git. Ein Raum isch sogar de Basler Fasnacht gwidmet. S Museum cha nur uf Voramdilig besichtigt werde. Kontakt: Peter Zluhan, Telefon: 07625-924080 oder E-Mail: peterzluhan0@gmail.com

Wer mit em Zug nach Zell cho will, cha vom Badische Bahnhof mit de S-Bahn bis an d Endstation z Zell fahre. Vo dort us sins ungefähr 5 Minute bis an Schwaneweiher un 10 Minute bis ans Fasnachtshus.

Heidi Zöllner

Mache mit – s git ebbis z gwinne

Wer het Luscht bi unserem Rätsel mitzmache? Fir diä, wo im Alemannische guet deheim sin, sott es nit so schwer sii. Fir die andere isch es vielleicht ebbis zum Knoble. Hinter jedere richtige Lösung stohet e Buechstab. Wemmer der ins entsprechend Käschtlü unte iifillt, gits s Lösungswort. Es isch diesmol e Wort, wo als Tadel fir e Maidli oder e Frau gemeint gsi isch, wo nit ganz de Norm entsproche het.

1. Was ist „schnäfle“?

- a) einen spitzen Mund machen **A**
- b) kleine Stücke schneiden, schnitzen **H**
- c) schnarchen **S**

2. Was bedeutet „e Zaine heimschleipfe“?

- a) seine Hausaufgaben machen **L**
- b) einen Rausch haben **O**
- c) Obst auflesen **E**

3. Was versteht man unter „Schrunge“?

- a) eine scharfe Zunge **T**
- b) ein Teil am Bauernwagen **E**
- c) Einriss in trockener Haut **O**

4. Was ist ein „Ginkel“?

- a) ein Tunichtgut **R**
- b) ein Hähnchen **A**
- c) eine Getreideart **Z**

5. Was ist ein „Nädlig“?

- a) einer, der es nötig hat **A**
- b) ein Stück Faden **I**
- c) ein Küchengerät **S**

6. Was heißt „knofer“?

- a) nach Knoblauch riechen **T**
- b) jemanden berauben **P**
- c) mühsame, ineffektive Arbeit machen **G**

7. Was ist ein „Junkili“?

- a) ein junger Mann **B**
- b) ein junges Huhn **E**
- c) ein Junikäfer **I**

8. Was ist „gschoflig“?

- a) zum Lachen aufgelegt **S**
- b) dumm wie ein Schaf **E**
- c) unpassend, schräg gekleidet **L**

Lösung:

1 2 3 4 5 6 7 8

Bitte einsenden an die Geschäftsstelle bis 15. Mai 2023.

S Rätsel vum letschte Mol

Merci fir diä viele Iisendunge im letschte Heft. Alli sin richtig gsi. D Lösung heißt „Metzgete“. De Helmut Benkler het dezue gschriebe: *S war immer en frohe Tag für uns Kinder. Ho, und erscht des guete Kesselfleisch!* Un so ischs au am Bernhard Nägele in Erinnerung. Er schribt noch: ...

un spöter nochem Wurschte frische Brotwirscht mit Herdepfelsalad. Do tueni mi no gärn dra erinne.

Gwunne hen diesmol:

Ulrika Müller, Breisach; Dr. Roland Herlan, Grenzach-Wyhlen; Renate Hochreiter, Riegel a. K. E Biächli isch unterwegs.

Kindergschichte uf Booremerisch

Was isch „Booremerisch“? Des isch s Alemannische wie es uf de Baar gschwätzt wird. Uf de Internetsitte „Hieronymus“ goht es um die Sproch un mr kann si au höre.

Immer wieder wird bemänglet, dass es z wenig in Alemannisch fir Kinder git. Debii git es do un dert Initiative, wo sich do drum kümmeret. Mr mueß es nur wisse. So e Gruppe, wo Märchen ins Baaremer Alemannisch übersetzt un iispricht, isch uf de Internetsitte www.hieronymus-online.de aktiv.

Bis jetzt sin vier Märchen online. Die Gschichte „S Schermiesli Wurf und de Pilledräjer“, „D Schlangeprinzessin“ un „Drei Schwarze Schiffe“ stamme alli useme Projekt vu de Margrit Vollertsen-Dierwege. Sie het Märchen in Schriftditsch gschriebe un in vieli andere Sproche ibersetze lo. Die sin dann in Biächer veöfentlicht un vun Schüeler illuschiert wore. Firs Booremerisch het de Hubert Mauz die drei Gschichte ibersetzt un vezellt were si vu de Maria Simon. Mr kann si sich koschtelos un barrierefrei ahöre, einfach uf d Websitte go un bi „Kolumnen“ de Button „Märchenwelt“ ussueche.

In de Gschicht vum „Schermiesli Wurf und em Pilledräjer“ (Mäulchen Wurf und Pille Dreher) gohts um Abenteuer, wu e kleins Schermiesli erlābt, wu sich uf de ganze Welt umluegt un viel kenne lehrt. In de Gschicht vu de Schlangeprinzessin kammer erfahre, wie es dezue kumme isch, dass uf de Apotheke-Schilder e Schlange ihre feschte Platz het. Un in de Gschicht vu de „Drei schwarze Schiffe“ goht es um e eigesinnigi Prinzessin, wo ihre Weg goh



Vier Märchen in Booremerisch uf de Sitte Hieronymus. (Bildschirmfoto)

will un sich nit so gern de Gepflogheite am Hof unterordne will – was vielleicht nit schlecht isch. Denn immerhin tuet si viel Guetes, schafft un hilft, was aber halt am Königshof nit gern gsāhne isch.

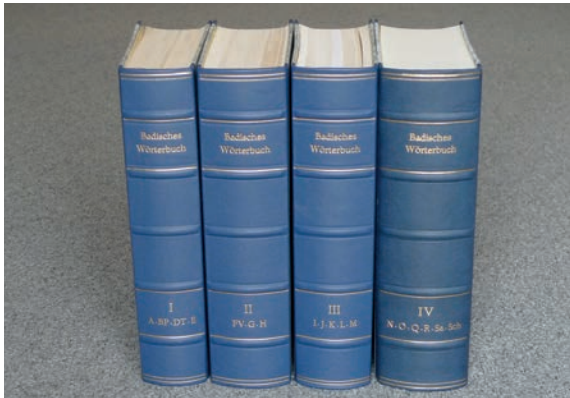
S bislang letschte Märli isch gschriebe vum Heinrich Graf us Iisebach. Übersetzt un iigsproche isch es ebefalls vum Hubert Mauz un de Maria Simon. Es handelt vum „Schokoladezwergli“ un fangt so a: „De Zwuggel isch en kleine Zwerg. Bärestark isch er nit, aber selli gschied und schlau. Und waa isch er sunscht no? Er isch ganz verrückt uff Schokoladpudding.“ Wie s witergoht miān er jetzt selber ahörche. S lohnt sich! Vielleicht oder grad au zsämme mit eme Kind.

Friedel Scheer-Nahor

Weitere Info: <https://hieronymus-online.de/margrits-maerchenwelt/>

Eine Fundgrube für Dialektforscher

Seit über 100 Jahren wird an der Freiburger Universität am Badischen Wörterbuch gearbeitet. In dem großlandschaftlichen Wörterbuch, das in fünf Bänden Auskunft zu Wörtern der alemannischen und fränkischen Dialekte in Baden gibt, kann Näheres zu Lautung, Wortart, Bedeutung(en), Etymologie u. v. m. nachgeschlagen werden.



Vier Bände des Badischen Wörterbuchs sind fertiggestellt, einer ist noch in Arbeit. Foto: Rudolf Post

An wen wendet man sich, wenn man wissen möchte, woher das Wort *vegelschtere* kommt oder was mit *Ankegige* gemeint ist? Wer gibt Auskunft darüber, was es mit dem *Schuddig* auf sich hat oder was genau ein *Spicher* in den verschiedenen Landschaften Badens bedeutet? Ein standardsprachliches Wörterbuch kann hier nicht zu Rate gezogen werden, denn bei all diesen Beispielen handelt es sich um dialektalen Wortschatz. Für die Mundarten in Baden gibt es da nur ein Nachschlagwerk, das umfassend Auskunft gibt: das Badische Wörterbuch.

Dass es zur Erarbeitung eines solchen Wörterbuchs kam, ist einigen Professoren (Friedrich Kluge, Elard Hugo Meyer, Friedrich Pfaff) an der Universität Freiburg zu verdanken, die Ende des 19. Jahrhunderts eine volkskundliche Umfrage ins Leben riefen.¹ Die letzte Frage des Fragebogens war dem Wortschatz gewidmet und legte einen Grundstock zur Erarbeitung des Badischen Wörterbuchs. Da es Anfang des 20. Jahrhunderts in den angrenzenden Regionen bereits Wörterbuchkanzleien

gab, wollte man in Baden nicht nachsehen und erlangte die Finanzierung eines solchen Vorhabens durch das Land Baden. Man fand 1913 in dem Gymnasialprofessor Ernst Ochs aus Ettenheim einen engagierten Bearbeiter, der die Sammlung des Wortschatzes akribisch vorantrieb, indem er selbst Literatur und Umfragen auswerte und einem Zettelarchiv zuführte, sowie ehrenamtliche Mitarbeiter aus ganz Baden gewann, die eigene Wortsammlungen beisteuerten.

¹ Näheres hierzu im Beitrag von Tobias Streck „Badische Volkskunde – Datenschatz aus dem 19. Jahrhundert digital wiedervereint“, in: „Alemannisch dunkt üs guet, Heft 2021/1, S. 69-71.

Stichwortansatz und Besonderheiten

Zunächst musste aber entschieden werden, wie die Stichwörter angesetzt werden sollten. Ein mundartlicher Ansatz verbot sich allein schon deshalb, weil es in der Mundart keine allgemeingültige Orthographie gibt. Dazu kommen die großen Unterschiede in der regionalen Aussprache, die im Wörterbuch selbstverständlich dokumentiert wird. Denn während man im alemannischen Lörrach *Huus* und *Iis* sagt, heißt es im rheinfränkischen Karlsruhe *Haus* und *Eis*. So entschied man sich für einen neuhochdeutschen Ansatz, der da, wo ein solcher nicht ohne weiteres möglich war, durch die konstruierte Weiterentwicklung des Dialektwortes vom Mittel- zum Neuhochdeutschen ergänzt wurde. So kommt es, dass man das Wort *schdibbere*, *schdeibere* usw., das es im Schriftdeutschen nicht gibt und das ‚abstützen‘ heißt, im Badischen Wörterbuch unter *stäupern* findet.

Dass das Badische Wörterbuch einen langen Atem erfordern würde, war klar. Aber dass die Bearbeitung sich über mehrere Jahrzehnte hinziehen würde, war anfangs nicht abzusehen. 1940 war der erste Band von A bis E fertig. Hierin befindet sich auch die Bearbeitung des Buchstaben P, der mit B wegen der süddeutschen Besonderheiten in der Aussprache zusammengefasst wurde. Ebenso entschied man sich beim Buchstaben T, der bei D, und dem Buchstaben V, der bei F mit abgehandelt wurde.

I Schäk *šäg, šək* verbr. nördlicher und mittlerer Schwarzwald, Ortenau, Säckgn, Donaueschn, Hubertshfn; *šäg* in einigen Orten der Ortenau von Zusenhn bis Friesenhn, vereinzelt Hanauerland; *šak* bei Offenb.; Pl.: *šəgə* und *šəgə*, Verbreitung wie oben. – m. (f.): **1**) ‚Eichelhäher‘, Genus f. in einigen Orten um Bühl (Rast.), sonst Genus m.; Ruf 36, Burkart 261, Schmider KK 88, Kilian 51, Ochs-Festschr. 264, Hänel 176, Rü. Hoffmann, ZfdMu. 1910, 362. 1913, 328. 1916, 311, Mitteil. 1914, 331. 1919, 80. – **2**) ‚Elster‘ Schiltach, Offenb., Fohrer 150, Reichent./ZfdMu. 1910, 361. – **3**) a) Neckname für die Bewohner von Willstätt; *šəgə* Sundhm, Neumühl, Kork, Odelsfn, Rheinbisch., Alem. 35, 103; *šəgə* Sand, Legelsh. – b) Neckname für die Bewohner von Langenbrand Weisenb. – **4**) ‚Verliebter‘, nur in der Wendung *brüetiger Schäk* O. Harmersb./Ochs-Festschr. 264. – **5**) nur Pl.: ‚laute, schwatzhafte Weiber‘ Burkart 261, vgl. → *II Schäk*. – Benennung nach dem Ruf des Vogels (vgl. → *schächtern 1*), möglich ist auch Einfluß von → *Sbecke* ‚geflecktes Tier‘. – Vgl. *Häberntschäk*, *Haselnuß*, *Nußschäk*; vgl. *Herrenvogel*, *Jäk*, *Schägä*, *II Schäke*, *Schäker*, *Schäkervogel*. – DWA XV, 2; Fischer 5, 667. 6, 2907; Schweiz. 8, 422 (*schäg II*).

II Schäk *šäg* Schrieshm; *šäg* Bühlert., Baden-Baden. – f.: ‚schlampige, verschrobene Frau‘ R. Baumann 83; *aldä Scheeg* Herwig-Schuhmann 123; *o, du Schäg* Baden-Baden. – Zu → *schäken*. – Pfälz. 5, 856 (*Schäker 2*); Südhess. 5, 162 (*Schäke*).

Ausschnitt aus dem 4. Band.

Bisher vier Bände erschienen

Ernst Ochs, der lange davon ausging, das Badische Wörterbuch mit zwei Bänden selbst zu vollenden, schaffte es jedoch nur bis zum Buchstaben H. Als er 1961 starb, folgte Karl-Friedrich Müller, der dann sieben Jahre später von Gerhard W. Baur, der 1973 den zweiten und 1997 den dritten Band mit dem Buchstaben M abschloss, abgelöst wurde. Baur unternahm anfangs seiner Dienstzeit einige Erkundungsfahrten in Teile Badens, die bisher schlecht repräsentiert waren und so erweiterte sich der Zettelkatalog in dieser Zeit erheblich.

1998 übernahm mit Rudolf Post, der kurz zuvor das Pfälzische Wörterbuch voll-

endet hatte, ein erfahrener Wörterbuchmacher den Stab. Er brachte Neuerungen ein, wie die Darstellung einzelner Wörter auf Dialektkarten. In den 12 Jahren seiner Dienstzeit erhöhte er das Veröffentlichungstempo enorm und so stellte er, ab dem Buchstaben S unter Mitarbeit von Friedel Scheer-Nahor, den vierten Band mit dem Stichwort *Schwurm* fertig.

Als dann 2009 Tobias Streck übernahm, war immer noch ein Band zu erarbeiten. Durch Lehrverpflichtungen und anderweitige Aufgaben drosselte sich nun aber das Veröffentlichungsintervall. Bis zum Jahr 2022 sind deshalb gerade mal 192 Seiten vom fünften Band erschienen, die Wortstrecke von *Spießler* bis Z steht noch aus. Vielleicht ist hier aber doch ein Silberstreif am Horizont zu erkennen. Denn angestoßen durch die Dialektinitiative des Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann und beschlossen im baden-württembergischen Landtag soll die Arbeitsstelle mit zwei Stellen verstärkt werden, damit die Dialektologie am Standort Freiburg (wie in Tübingen) gestärkt wird und eine Fertigstellung des Projekts in naher Zukunft erreicht werden kann.

Datenbank erleichtert Arbeit

Immerhin wurde nach der Einstellung von Streck durch den Aufbau einer Datenbank, in die das gesamte noch zu bearbeitende Material sukzessive von wissenschaft-

lichen Hilfskräften eingearbeitet wurde (und wird), die Voraussetzung zur Bearbeitung immer mehr optimiert. Während Ochs sein Manuskript noch handschriftlich verfasste, zog bereits unter Baur, aber erst recht unter Post, das digitale Zeitalter in die Wörterbuchmacherei ein. Vor allem die Verfügbarmachung des gesamten bisher veröffentlichten Textes in digitaler Form eröffnete ganz neue Möglichkeiten, mit dem Wörterbuch umzugehen und darin zu suchen. Hierzu schrieben wissenschaftliche Hilfskräfte jahrelang den Text akribisch ab, mit all seinen Sonderzeichen und Format-Auszeichnungen.

Heute wird der Text in der Datenbank selbst geschrieben und kann so in verschiedenen Formaten bereit gestellt werden. So wäre es zum Beispiel denkbar, dass das Badische Wörterbuch, wie bereits viele andere großlandschaftliche Wörterbücher, online in der Plattform „Wörterbuchnetz“² für jedermann zur Verfügung gestellt werden könnte. Hierzu müsste jedoch noch der Verlag einwilligen, der das Wörterbuch aber auch verkaufen will. Bei einem Preis von ca. 450 Euro pro Band ist die Kundschaft jedoch rar.

Wem nützt das Werk?

Doch wem nützt ein solches Werk tatsächlich? Zunächst ist hier die Wissenschaft zu nennen, handelt es sich hierbei doch um Grundlagenforschung, ohne die weite-

² Unter der Internetadresse <https://woerterbuchnetz.de> sind zahlreiche Wörterbücher eingestellt. So können viele regionalsprachliche Wörterbücher, wie das Pfälzische, das Südhessische oder das Elsässische Wörterbuch, eingesehen werden, aber auch solche von sprachgeschichtlicher Bedeutung, wie das Grimmsche Wörterbuch oder das Schweizerische Idiotikon.

1384. 6/2, 3112; Pflz. 6, 101; Schweiz. 10, 915; Südhess. 5, 1023.
Sieben-stecher m.: Tiern. ‚Libelle‘ 1939 WALDSH., TIENGEN (WALDSH.). – Syn. unter *Libelle*.
sieben-stündig Adj.: ‚sieben Stunden dauernd‘; *Noch 're sinweschstündige Fabrt, / War die Hälfte vum Fabrgeld gschpart!* 40
 NÄDLER 89. – DWb. 10/1, 822.
Sieben-suppen-hochzeit *sinwasubohocstid* WALDAU. – f.: ‚Schwarzwälder Hochzeitsfeier‘, scherzh.; Anspielung der Schwaben auf die zahlreichen Suppen, die die Schwarzwaldbewohner bei der Hochzeitsfeier auf den Tisch bringen; *sinwasubohocstid / saga se im swowa n usa / bin d swaradswelder* ‚eine S. haben die Schwarzwälder, sagen sie im Schwabenland draußen‘ 1973 WALDAU.
Siebtage-tübel *siwədəgedünwəl* JECHTGN. – m.: ‚die Krankheit → Mumps, Parotitis epidemica‘ BRUNNER 260. – Grundwort wohl zu mhd. *tübel*, s. → *Dübel* u. vgl. auch → *Dubel*. – Vgl. *Ziegenpeter*.
sieben-tausend *siwədəusand* HEMS. (WEINH.); *sibedäsig* RANDEGG. – Num.: ‚die Zahl 7000‘ 1976 RANDEGG; *siwədəusand lidv* (LITER) BAUER HEMS. 38. – DWb. 55
 10/1, 822.
 † **Siebente** m./f.: ‚Seelengottesdienst am siebten Tag nach der Beerdigung‘; 1371 *Wer, das debain opher wer von lichen, von sibenden, von drisfigosten oder von jarziten* VILL. STADTR. 50; 1403 *es were denn, daz er uf der gotzfarit were oder eines capitel brüders der teching ze Nüwenburg begrebt, sibenden, drisfigosten oder jarzit were* NEUEN. STADTR. 153. – Mhd. *sibende*, wohl m., wenn auf den siebten Tag nach der Beerdigung (an dem der Gottesdienst stattfindet) fokussiert 60

Ausschnitt aus dem 5. Band.

re Forschung nicht möglich ist. Nicht nur Sprachwissenschaftler sind auf Wörterbücher angewiesen, auch Wissenschaftler anderer Disziplinen wie Juristen oder Historiker haben Fragen zur älteren Sprache, die oft dialektal ist, und die sich nur mit einem Mundartwörterbuch klären lassen. Auch viele der Anfragen zur Herkunft und Bedeutung einzelner Dialektwörter, die an die Muetersproch-Gsellschaft gestellt werden, können nur mit Hilfe des Badischen Wörterbuchs geklärt werden.

Und auch der interessierte Laie kann sich mit Hilfe des Wörterbuchs Aufschluss verschaffen. So findet man heraus, dass *vegelschtere* (in Schrecken jagen, verwir-

ren) auf das althochdeutsche *galstar* zurückzuführen ist, das „Zauberbergessang“ bedeutet, und dass mit *Ankegige* ein „Butterbrot“ gemeint ist. Durch Streichbewegungen, wie bei einer Geige, wird der *Anke*, das alte germanische Wort für *Butter*, aufgetragen, was als Hinweis auf den hintergründigen Humor der Altvorderen zu werten ist. Auch dass der *Schuddig*, bekannt als Elzacher Narr, auf das Wort „Schauertag“ zurückzuführen ist, lernt man aus dem Badischen Wörterbuch, wo dazu Näheres zum frühen fastnächtlichen Brauchtum des Bespritzens mit Wasser steht, das dem Ganzen zugrunde liegt. Und dass das Wort *Speicher* im Sinn von Dachboden nur in Nord- und Mittelbaden gilt, während im Süden dafür *Bühne* steht, lässt sich ebenso erfahren, wie die Tatsache, dass im Schwarzwald der *Spicher* ein

Haus neben dem Hof bezeichnet, in dem mancherorts alle wichtigen Vorräte aufbewahrt werden, anderswo damit aber das Leibgedinghaus für das Altbauernpaar gemeint ist.

Friedel Scheer-Nahor

Internet:
www.portal.uni-freiburg.de/sdd/forschung/fsbw/badischwb

(Der Artikel erschien bereits in gekürzter Fassung in einer Sonderbeilage der *Badischen Zeitung* vom 9. Mai 2022.)

Heimatmedaille für d Heidi Zöllner

Au in dem Jahr sin wieder zehn Heimatmedaille für vedienti Bürgerinne un Bürger usem Land Bade-Württemberg vegää wore. Eini devu isch an d Heidi Zöllner gange.



Heidi Zöllner erhielt die Heimatmedaille des Landes Baden-Württemberg. Foto: MWK Baden-Württemberg

Fir unseri Mitglieder isch d Heidi Zöllner bstimmt kei Fremdi. Si isch aktiv un allgewärtig, sei es als Gruppeleiteri vu de Gruppe „Wiesetal“ oder als Koordinatorin vum Arbeitskreis „Mundart in der Schule“, sei es als Autorin vu alemannische Gschichte oder als Botschafterin vu de Muettersproch-Gsellschaft bi Presse, Funk un Fernseh. Au fir s Heftli kammer sich immer wieder uf d Heidi Zöllner veloo: Si kann in jedere Sparte ebbis schribe, sei es zu Ehre vum e Jubilar, als Berichtsterin zu Priise, wo veliehe wore sin oder

als Autorin vum e Beitrag zu „Do fahre mr emol hi“. Es isch großartig, was d Heidi Zöllner alles fir d Allgemeinheit leischtet. Drum isch si au fir d Veleihung vu de Heimatmedaille vorgeschlage wore. Die ganz offiziell Begründung, wu bi de Veleihung am 9. September 2022 bi de Heimattage in Offeburg vorgläse wore isch, isch folgend:

Heidi Zöllner wohnt in Hausen im Wiesental und ist seit langem und in vielfältiger Weise in der Heimatpflege tätig. Ihre Schwerpunkte sind Mundart, Mundarttheater und Trachtenpflege. Sie ist – nachdem sie zunächst als Kassiererin in die Vereinsarbeit eingestiegen war – Leiterin der Regionalgruppe „Wiesetal“ der Muettersproch-Gsellschaft für d alemannisch Sproch e.V.“

Im Vorstand der „Muettersproch-Gsellschaft“ ist Heidi Zöllner seit 2014 tätig und koordiniert dort (seit 2016) landesweit das Projekt „Mundart in der Schule“. Zur Förderung der Mundart in Schule und Unterricht kommen dabei alemannische, fränkische und schwäbische Mundartkünstlerinnen und -künstler verschiedener Sparten (Literatur, Musik, Kabarett) in Schulen und gestalten dort eine Doppelstunde zum Thema Dialekt. Heidi Zöllner ist hier jedoch nicht nur als Koordinatorin tätig, sondern tritt – da selbst Autorin – auch in Schulen und Kindergärten auf. Sie liest dabei eigene Geschichten und Gedichte sowie regionale Sagen, Fabeln sowie Märchen, die sie ins Hochalemannische übersetzt hat. Außerdem erzählt Heidi Zöllner dabei den Schü-

lerinnen und Schülern aus ihrer Schulzeit in den 50er und 60er Jahren. Für ihre Texte als Mundartautorin wurde Heidi Zöllner mehrfach ausgezeichnet.

Auch als Texterin und Mitwirkende bei der Fasnacht ist sie aktiv. Ferner hat Heidi Zöllner mehrere Theaterstücke für die Theatergruppe der Trachtengruppe Zell im Wiesental – deren aktives Mitglied sie seit 1973 ist – in Alemannische übersetzt.

Wer d Heidi Zöllner bisher nit persönlich kennelehrt het, kann sich miteme Video, wu eigens fir d Preisverleihung gmacht wore isch, e Iidruck verschaffe. Unter <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/kunst-kultur/kultursparten/heimatpflege/>

findet mr e Link zume Videoclip über d Heidi Zöllner. Mr kann aber au direkt bi YouTube ihre Namme iigää.

E witere Träger vu de Heimatmedaille in dem Jahr isch de Präsident vum Hebelbund **Volker Habermaier**. Au über ihn findet mr e Videoclip uf de Sitte vum Ministerium für Wissenschaft und Kunscht. Un in de Badische Zittung isch unterem Titel „Alemannisch kommt von Herzen“ am 24. September 22 e usführlich Interview mit ihm un de Heidi Zöllner erschiene. Mr kanns im Internet nachläse.

Friedel Scheer-Nahor



Des het d Claudia Reimann ufem Dorffesch in Wollmatinge, eme Stadtteil vu Konstanz, gsähne. Wers nit vestoht, derf sich gern an uns wende. Foto: Claudia Reimann

Hebeldank an Yves Bisch

Am 10. Juli 2022 isch im Rahme vom „Schatzkästlein“ im Dreiländermuseum z Lörrach de Hebeldank an de Yves Bisch gange. De Ehrepreis wird an Persönlichkeite verliehe, wo sich für d Würdigung vom Werk un de Sproch vom Johann Peter Hebel in de hütige Zit in bsunderem Maß isetze.

De Yves Bisch isch Johrgang 1945 un hät in sinere Chindheit no miterlebt wie s Elsässisch in de Öffentlichkeit gar nit gern gseh worde isch. Un trotzdem oder grad wegedem setzt er sich mit aller Chraft für de Erhalt vom Elsässische i.

Vo Beruef isch er Lehrer un Schulleiter gsi. Scho Zit siner Lebens beschäftigt er sich literarisch und sprachwissenschaftlich un natürlich au bildigspolitisch mit em Elsässische. Sit sinere Pensionierig git er Chinder un Erwachsene Elsässisch-Unterricht.

Mi persönlich beschäftigt die Gschicht, wo er mir emol vor Zitte verzelt hät, imme no. De Yves Bisch goht all no in Spitäler un Altersheim un verzelt un schwätzt mit de Lüt uf Elsässich. Irgendwann isch ihm ufgefalle, dass e Frau all rüeft: „I ha Durscht“, un niemer druf reagiert hät, weil s Pflegepersonal nur Französisch verstande hät un gmeint hät, die Frau dät e bizzeli spinne. Des Erlebnis hät de Yves Bisch zum Alass gnoh un schuellet jetz s Pflegepersonal uf Elsässisch demit si di alte Lüt, wo s Französisch vergesse hän un sich nur no in de Sproch us ihre Chindheit, also uf Elsässisch, verständige chönne, vestehn.

Heidi Zöllner



Er setzt sich für si Muettersproch, s Elsässisch, ii: de ehemalig Lehrer un Schulleiter Yves Bisch. Foto: Heidi Zöllner

Markus Manfred Jung erhält Gerlinger Lyrikpreis

Zum 4. Mal wurde der von der Petra-Schmidt-Hieber-Literaturstiftung alle zwei Jahre vergebene Gerlinger Lyrikpreis, dotiert mit 10.000 Euro, überreicht. Er ging an den 68jährigen Markus Manfred Jung aus dem Kleinen Wiesental, der seit Jahrzehnten alemannische Lyrik schreibt.

Der Preis wurde am 11. Oktober 2022 in der Stadtbibliothek Gerlingen im Beisein des Bürgermeisters der Stadt, Dirk Oestringer, von der Stifterin Petra Schmidt-Hieber überreicht. Neben Jung erhielt auch Carolin Callies aus Ladenburg den Preis für das Jahr 2020. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Jazz-Duo Vlady Vitaly und Yuri Fedorov.

Die Jury des Gerlinger Lyrikpreises 2022 – bestehend aus Michael

Braun, Irene Ferchl, Walle Sayer, Hans Thill und Wolfgang Tischer – begründete ihre Entscheidung für Markus Manfred Jung wie folgt: „Markus Manfred Jung bringt die Mundart, in der er lebt, das Alemannische, in einer zeitgemäßen Art und Weise zum Klingen, zum Leuchten. Er arbeitet in seinen Gedichten mit dem Musikalischen und dem Lautmalerischen des Dialekts und erschließt mit seiner Gegenwartigkeit Themen jenseits aller Tümelei.“

Walle Sayer, der die Laudatio für Markus Manfred Jung hielt, fand für Jungs Schaf-



Den Gerlinger Lyrikpreis erhielten Markus Manfred Jung für das Jahr 2022 und Carolin Callies für das Jahr 2020.

Foto: Literaturstiftung

fen folgende Worte: „Die Themen seiner Gedichte, ihre Ausdrucksfülle, reichen vom Basler Totentanz, den Lebensfäden von Emma/Sara/Isaac (Namen jüdisch-alemannischer Deportierter auf Stolpersteinen), bis zum Leben als Kartenspiel/Charteschpil. Sie sind als Reminiszenz z.B. Erika Burkart gewidmet oder Johannes Kühn.

Markus Manfred Jung arbeitet mit Schatten, Oberlicht und Maulwurfsdunkel, durchschreitet Spätsommertage, schreibt Nebelelegen, sieht dem Wolkentreiber

Wind nach, zeichnet mit Worten der Haare Wellenwirmis/Wellewurlete auf den Kissensand, gewahrt Schrumpelbirnen und schwarzgedörrte Äpfel, reimt Gottesacker auf Sondermülldeponie und fragt im Freiburger Münster ins Mittelschiff hinauf: wie chan e weidbueche wüsse/ dass sie pfiiler wird/ wo de himmel/ trait (wie kann eine Weidbueche wissen/ dass sie Pfeiler wird/ der den Himmel/ trägt ...).

D Muettersproch-Gsellschaft gratuliert em Markus Manfred Jung für diä großartig Uszeichnung.

Friedel Scheer-Nahor

*s lebe
des charteschpil*

*allbott en eckschtei
herz
bal chrüz
zletscht schufle*

de schuflebur

*gege de tod
chasch nit gwinne*

spil guet

jetz

Markus Manfred Jung

Martin Wangler ausgezeichnet

Bei der diesjährigen Verleihung des Sebastian-Blau-Preises für schwäbische Mundart, der für Filmemacher ausgeschrieben war, sprach die Jury Martin Wangler alias Fidelius Waldvogel einen mit 1000 Euro dotierten Preis für Regionalkultur zu.

Wangler hatte seine vierteilige Serie zum Advent eingereicht, die er zu Coronazeiten gedreht hatte. Die Jury würdigte Wanglers Anverwandlung und sein Spiel mit der Tradition, mit denen er überraschende Adventsbotschaften schuf. (Zu sehen auf YouTube: „Martin Wangler Advent“ in die Suche eingeben.)

Wangler bringt die Situation des traditionell gemeinschaftlichen Feierns zur Adventszeit am Kachelofen oder am Tisch

auf den neuesten Stand. Er beschwört den Lichtgang, das gemeinsame Treffen nicht nur in der Adventszeit, um sich am Kachelofen und beim Singen zu wärmen. Am Beispiel der Finken, der Strohschuhe, erinnert er daran, was das Stroh schon alles „erlebt“ hat, bis es mit handwerklichem Geschick zum Schuh wurde.

Nicht nur um sich selbst solle man krei- sen, sondern andern Wärme schenken, so Wanglers Botschaft. Das gemeinsame



Preisträger Martin Wangler (Mitte) mit den stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins schwäbische mund.art Pius Jauch und Sabine Essinger. Foto: copyright Onkel Jürgen

Liedersingen beim Lichtgang kontrastiert er mit dem einsamen, isolierten, stillen Fürsichsein im Internet. Die bildliche Situation unterlegt er mit dem Volkslied „In Muetter's Stübeli, do goht e hm-hm-hm ...“, dem er aber die Beschreibung der heutigen Welt zugrundelegt, wo nicht mehr der Wind weht, sondern das w-w-w, das World wide web regiert. Selbst das gemeinsame Cegospielen scheint wichtiger zu sein als Geschenke zu kaufen, so seine Botschaft zum vierten Advent. Er kann dem gemeinsamen Spiel Positives abgewinnen, denn es macht „Freid“ und „heiß“ im Spiel mit- und gegeneinander. Der Sebastian-Blau-Preis wird initiiert und organisiert vom Verein schwäbische mund.

art und alle zwei Jahre vergeben, immer wieder zu einem anderen Genre. 2022 waren die Filmemacher dran. Insgesamt 13.000 Euro wurden vergeben, die durch die Unterstützung zahlreicher Sponsoren zusammenkommen. Den ersten Platz belegte das Duo Clara Schemmel und Jakob Lott mit ihrem Film „Der Knecht“.

Der nächste Preis in zwei Jahren ist für Liedermacher ausgeschrieben.

Weitere Informationen:
www.sebastian-blau-preis.de

Wendelinus Wurth

Lahrer Murre: Jubiläum mit Goldrand, Torte un The Länd

Zum runde Geburtstag gib't natürlich e rundi Torte: Der Lahrer Erschte Burgermeischer Guido Schöneboom het zum 10. Geburtstag vom einzige alemannische Mundartpriis in Baden, wo jedes Jahr uusgerichtet würd, e feines Stuck mit Marzipan-Murre obedrud mitbroocht.



D Priisträger vu de Lahrer Murre 2022: Jürgen Sutter, Jörg Bertsch, Guido Schöneboom (Bürgermeister Lahr), Kathrin Ruesch, Stefan Böhm. Foto: Heidi Fössel

D „Murre“ isch e Hefengebäck wo ussieht wie e Lätsch. Es isch wahrschiints wie so viele Mehlspeise vor bal 200 Jahr us Wien in d Ortenau iigwandert – un dört bis hüt blibe. De Mundartpriis „Lahrer Murre“ würd vo der Lahrer Mediathek usgerichtet und vo de Muetersproch-Gsellschaft unterstütt. S zehnjährig Jubiläum isch am 12. Oktober mit der Verleihung vo Priis in de Disziplin Lyrik un Prosa gfiert worde. Die erschte werde mit 300 Euro, die zweite Priis mit 200 Euro belohnt. Mediathek-Leiterin Birgit König, Moderator Heinz Siebold un de Musiker un Entertainer Helmut „Hämme“ Dold hän d Veranstaltung wieder routiniert über d Bühne broocht.

Gwunne im Fach Lyrik het de schöne Titel „Obend mit Goldrand“ vo de Kathrin Ruesch (28) us Bugginge im Markgräflerland. Sie machts eweng wie mengi Rennfahrer in der Formel 1, sie sammlet immer wieder de gliiche Priis. Ihr Poem spielt am Meeresstrand, es heißt drin: „umküsst / vu strandhelle lippe / lähnt sich mi herz / an dins“. Vermuetlich inspiriert vo ihrere neue Heimat in Frankriich nooch am Atlantik. E klassisch-romantisches Liebesgedicht. Der zweite Sieger het öbbis ganz anderes, Überraschendes abgeliefert. „This Länd isch your länd“ isch e ironische Verriss vo dere Image-Kampagne vo de Landesregierung, wo viel Geld chostet un d Meinunge

wit usenander triebe het. Es isch e sehr freie Aneignung vom bekannteschte Lied vom Woody Guthrie us Amerika: Stefan Böhm (70), langjähriger Stadtrat vo de Grünen z Offenburg het des bissige Spottlied, mit Gitarre, unterstützt vom Co-Gitarist Michael Hitzel, vortrage un regelrechte Begeisterungstürme im guet bsuchte Saal vo de Mediathek g'erntet. Textprobe: „Am Brändenkopf, de Hirsch isch roaring/ and the bork beetles / sind d Bäum anboaring“. Und Unternehmer wo „windcraft mobbing“ oder „e säck of money“ mache, kriege au ihr Fett ab.

Kritisch gmeint isch au des Prosastuck „Aifach emol e Paus mache“ vom Jürgen Sutter (51), ufgewachse in Opfinge am Tuniberg, jetzt wohnhaft in Darmstadt. Er beschriibt in aller Usführlichkeit des anstrengende Lebe vom e Paketbot, wo meischtens nit dezue chunnt, e Paus z mache vor luter Usliefere vo Päckli un Paket mit Sache wo im Online-Handel bstellt (un vielmols wieder zruckgeschickt) werde. Sutter zeigt die Falle, in der so e Kerli steckt: er bruuchts Geld, denn er het Familie. Für's Töchterli wott er halt au mol e Chröml, e Gschenk chaufe chönne, aber s Geld längt vorn un hinte nit. Es sin die Lüt, wo im Schatte schufte un kei Lobby hän.

Will d Jury – d Uli Derndinger, de Ludwig Hillenbrand und de Stefan Plaum, luter Experte im Alemannische – gfunde het, dass au die Gschicht vo der „Emmi Gotte“ kei bizzele weniger iidrucksvoll isch wie die vom Jürgen Sutter, hän sie eifach au im Jörg Bertsch (73) e erschte Priis verliehe. De ehemalige Rechtsanwalt un Journalist stammt us Steine im Wiesetal

un lebt hüt in Basel. Der hochalemannische Dialekt isch also eweng gepudert mit schwyzerdütschem Schmelz, was bim Vortrage wunderbar klinget. S bsundere isch: D Emmi-Gotte würd nit numme als fürsorgliche ledige Tante, wo warmi Söckli strickt, gewürdigt, sondern au für ihre in Maßen und für ihre Zitt aber doch ungewöhnliche emanzipatorische Lebensstil mit Motorroller, Opernabonnement un Fernreise bis uf Tunesie.

De Wermutstropfe für die gelungene Jubiläumstour isch die leider diesmol dütlich geringere Zahl vo Lisendunge gsi. Vileicht e Zeiche für die allgemein schlechti Stimmung im Land wege Corona, Krieg un Zukunftssorge? Uf jede Fall e Anlass für e Apell an alli wo sich's zuetraue: Machet mit bim nächste Mol, d „Lahrer Murre“ würd au s nächst Jahr im Friehlig wieder usgschriebe un im Herbst verliehe. Stoff für Gschichte gits jo grad gnueg.

Heinz Siebold

Die Murre-Preisträger 2022

Lyrik

1. Platz: **Kathrin Ruesch**
Buggingen/Pau (F)
2. Platz: **Stefan Böhm**
Offenburg

Prosa

1. Platz: **Jürgen Sutter**
Opfingen/Darmstadt
1. Platz: **Jörg Bertsch**
Steinen/Basel

abend mit goldrand

frisch gwäsche vum räge
sin dini
samtbruune auge
e tummelplatz für sommervögel

umküssst
vu strandhelle lippe
lähnt sich mi herz
an dins

um uns umme
zirpe zikade
schwirre schwalbe
fladdere falder
– einer devu vadailt e hamfle voll wind

d mondlaterne
überem piniewald
stoibt licht über de atlantik

mir hänge unseri tschöble
ans mondkini
wer isch zerscht
bi de erschte bohje?

schloofendi fischerbootle aschtupfend
bahne unseri schwimmzüg
zärtlichi schneise
in di schauklendi bucht

abend mit goldrand

zwische stupfligem dünegras
dräumt mi sandwarmes herz
vu blejhende glyzinie
ibedded
in di sternehimmel us moos

Kathrin Ruesch



This LÄND isch your LÄND

This LÄND isch your LÄND, /
this LÄND isch my LÄND,
vun d Schwarzwald High Street /
zum Kehler Rinstrand,
vum All-The-Saints-Fall /
zu d Kappel Ferry,
this LÄND isch made for you and me.

Ä Chriesitort /
im Zackerbergschlössle,
ä Wurschd-Salat /
in Hohbergs Rössle,
ä Williams Chraischd /
im Brandeck Lindle,
this LÄNDle cooks well for you and me.

On Brändenkopf / d Hirsch isch roaring
and the bork beetles /
sind d Bäum anboaring.
Im Nodere / a wolf isch howling.
Er sott not eat grad you and me.

Vun Ettene nuff / zum Hünersedel
with bränd im muul /
and crämpf im Wädel.
Vum Karlsruh'r Grat / you keisch káp ra,
such rocks are zu schdeil for you and me.

In Fessenbach / the gothic tower
isch shocking you /
with ä gruusig schauer.
You will be saved /
vum ä Fläschle Riesling.
Sell trübli isch pressed for you and me.

D Schwarzwald wird / thank climate crise,
im Winter bruun / im Summer z heiß.
But Martin H. / isch windcraft mobbing.
How can some ebber so vernagelt si?!

Zum Schliffkopf nuff /
with Bas and Bähnle
mr luege dert / noch d Auerhähnele.
Schiss motor bikes / on B fünfhundert.
These bikes are zu lutt for you and me.

Im Altrhin paddling / through Taubergieße,
wo d Frösch are quaking /
un d Ragwurz sprieße
In Rust makes M. / ä säck of money,
this LÄND isch made for me says he.

Im Gutachtal / d Maidli proud carry
d bollehut / like Schwarzwald-Mary.
D Coooco Bird / pfiift usm Uhrli.
Oh, what sweet home for you and me!

Am Mummelsee / the horn is grinding,
un drunt im Tal / isch d Burda printing.
Un all the world / isch underschdändig
sell Cowderwälsch of you and me.

All together now: This LÄND ...

Stefan Böhm

Aifach mol e Paus mache

Aifach mol e Paus mache, e Paus fir e Zygarette, het er si dänkt un isch an d Tankstell gfare. An dr Tankstell dien si d Fahrer als dräffe. Si hole d Zygarette uuse un dien zäme rauche. Aigetli derf mer jo nit rauche dert an dr Tankstell, aber si stehn als hinte in e Ecke, wu s nieme siit. Drei Minute nimmt er si fir e Zygarette, drei Minute fir e Zygarette un e Kaffee, drei Minute Paus, des mueß länge fir hite. Är nimmt dr Kaffee als ohni Deckel, no isch er schnäller abgchielt, no chaan er schnäller wider losfahre.

S Gäld längt ene grad eso zum Läbe. Syter ass sy Frau d Arbet het mieße ufgee, si het als butzt, d Frau, syter ass ere d Arbet gchindet hän, längt ene s grad eso. Im letschte Monet isch er uf fascht acht Euro in dr Stund chuu, des schafft er aber nit all Mol. Zmaischt sin s ender sibe oder sibe fuffzg. Wänn er e baar Wuche lang no meh Stunde schafft, e baar Wuche lang statt zeh Stund halt zwelf Stund, vierzeh Stund am Dag, e baar Wuche lang nit nume sechs Däg in dr Wuche Paket uuslifere, derfir am Sunntig no in dr Pizzeria ab em sibeni am Morge go Zible schnyde. No sott s au mol länge, ass er em Maidli au mol e Gschänkli zum Geburtsdag, e chlai Gschänkli, villicht ebis billigs, villicht au mol e Gschänkli em Maidli. Si brychte eber in dr Pizzeria het er ghort. Fir zum Zible schnyde am Morge. Drei Stund am Sunntigemorge als, meh brychte si nit. Villicht kriegt er s Gäld jo au bar uf d Hand, mol luege. Dodermit chennt er em Maidli e Gschänkli go chaufe, ebis zum Geburtsdag.

Är mueß jetz wyter, tankt isch, d Zygarette graucht, gnue Paus fir hite. Also, weli Stroß

isch jetz draa, wel Paket? Motor aa, Radio aa. Am Aafang het er als no weng gschwätzt mit de Lyt, het gfrogt wie s ene goht, am Aafang het mer aber au vu allne no ne Unterschrift bruucht. Fir Schwätzli het er jetz aber nimi der Zyt, Unterschrifte bruucht s au nimi, zmindecht bi de maischte Paket, mänkmol scho no, aber bi de maischte nimi. Am Aafang het er s Handy au als no abgmaacht bim Fahre. Bis de Schef em mol versuecht het aazlyte. Des gieng nit, het en de Schef nocherdani aabäzft, är mießt em doch chenne aalyte, wänn ebis isch, eso Lyt chennt er nit bruuche, eso Lyt, wu eso uuzueverlässig seie. De Schef het em ainewäg nomol e Schangs gee, är het Lyt bruucht. Aber hite isch des sowiso ganz andersch, hite het er e Smartphone, wu ne iber GPS firschi drybt. Di ganz Strecki, friejer het er si die no sälber uusegsuecht un au gwisst, wun er im Lauf vum Daag aane mueß. Hite duet d Zäntrale des churzfrischtig vorgee, no jedem Paket zaigt s em aa, wu di negscht Adräss isch, alles optimiert, alles effiziant. Wäge däm bruucht er nimi eso lang fir e Paket, är cha jetz mee uuslifere. Wel er jo no Paket zahlt wird, isch em des rächt, no het er am Änd au mee Gäld.

Villicht kriegt si jo die Stell as Kassiereri, d Frau. Morn het si ne Termin zum Vorstelle. No mießt er nit au no am Sunntig go schaffe. As Kassiereri mießt si nit der ganz Daag stoo un laufe, si chennt an dr Kass hocke. So lang si nit d Regal mueß yyruume, gieng des scho, sunscht cha si s nit mache mit ire Huftbrobläm, sunscht duet ere d Huft schnäll wider wee, wäge däm het si mieße s Butze ufgee. Si isch scho vu aim Dokter zum andere, si hän ere nit chenne hälfe. Un Gäld fir sälli Spezial-

klinik, sälli Privatklinik, wu s ere empfohle hän, hän si jo nit. Wäge däm wett si jetz halt an e Kass go schaffe.

Wun er mit däre Arbet aagfange het, hän si d Paket no wider mitgnuu, wänn nieme do gsii isch, aber de Schef het irgedwänn gsait, des mache mer nimi, mir gän jetz d Paket bi de Nachbere ab, un wän au dert nieme do isch, no stelle s Paket halt aifach vor d Dire oder in Garte, des isch doch de Lyt au lieber un ihr hän au nimi eso vyl Arbet, wel ihr nit e zwait Mol mien aane fahre. Är mießt d Arbet e weng andersch organisiere, s gäb jetz eso vyl Konkurränz-Firme mit Zuesteller, do kriegt er nimi eso vyl fir d Paket. Wäge däm mieße si d Arbet e weng aifacher organisiere, är chennt ene au laider nimi so vyl zahle, also, fir e Paket. Wäge däm sotte si d Arbet aifach e wengillii besser organisiere, no chennte si mee Paket uuslifere un dieje am Änd sogar mee Gäld verdiene wie hite. Des mit em mee Gäld verdiene hän si alli guet gfunde. Mee verdiene duet er jetz nit grad, är bruucht aifach z lang fir e Paket. Di andere sin schyns schnäller, die verdiene bstimmt mee wie friejer, är waißt s nit genau, aber är schafft s uf alli Fäll nit, är macht jo scho kai Mittagspaus me, nume no ne Zygarette un e Kaffee, aber ainewäg schafft er s chuuum, die Paket uuslifere, wun er sott.

Wun er vor vier Wuche mol dr Fueß verstuucht ghaa het, het er em Schef aaglitte, är chennt nit chuu, är chennt nit fahre, är sei chrank. Dr Schef het do gsait, no mießt er si aber eber ander go sueche, är bruucht jo ne Fahrer, wär soll sunscht die ganze Paket uuslifere, un wänn är jetz aifach chrank fyre diei, no chennt er em aber kai Gäld zahle, är mießt en jo au verstoh. Des het er no scho verstande, s het halt auch nieme, wu sunscht

die Paket cha uuslifere. Är isch denn doch go schaffe, mit de Schine am Fueß isch s scho gange. E Chrankmäldig vum Dokter hätt jo nyt brocht, är isch nit aagstellt bim Schef. Aigetli isch s gar nimi sy Schef, si sagen em halt noch eso, aber si sin mittlerwyli alli sälschtändigi Fahrer, un wäge däm isch er sy aige Schef, des heeb e Hufe Vordail fir si, hän si dodmol gsait. Si chennte sälber entschaid, wie vyl si schaffe, eb si au mol e Dag frei mache, emol Urlaub mache. Un si chennte as Sälschtändigi au in di privat Chrankeversicherig, do dieje si im Chrankehuus vum Schefarzt bhandlet wäre.

Är het scho lang ufghert mit Schimpfe iber die Arbet. En anderi Idee het er jo au nit, kai Uuswäg, si bruuche halt s Gäld. Aber wänn er sy Maidli lache hert, no goht em s Härz uf, no waißt er, fir was er als furt am Mache isch, als furt am Schaffe, als furt am Seckle isch. Un geschtert het au sy Frau mol wider glacht, wu s Maidli zum e Lied im Radio gsunge un danzt het. Do hätt er fascht mieße – aber är het nit ghile, är wett ene doch zaige, ass er des alles schafft, ass er d Familie cha zämehebe, ass si do uusecheme. Är mueß halt aifach e wengilli mee schaffe, no verdient er au mee Gäld. Wänn er e bitzeli prässiirt mit däne ganze Paket, no schafft er s villicht no haim, solange s Maidli no wach isch. Wun er am Morge us em Huus go Schaffe gangen isch, het s no gschlofe, aber hit zoobe schafft er s villicht, är mueß nume ne bitzeli prässiire.

Jetz biegt er in die Sytestroß yy, do, des Huus mit Garte mueß es syy, jo, des isch d Nummer. Är nimmt e groß Paket uuse un schällt am Door. Un wu s us em Lutsprächer haißt „Ja, bitte!“, rief er des, was er alliwyli rief: „Hallo, Paket!“

Jürgen Sutter

D Emmi Gotte

Gar mänggmol bin i mit ere uf em Gottsacker gsi z Steine, go „de Großvati bsueche“. Das isch eini vo dene viile Sache gsi, wo mer als am Samstag mit de Emmi Gotte unternoh het als chleine Bueb oder Meidli (mi Kusine Ursel, zwei Johr älter als ich, isch meistens au debi gsi). De Großvati isch dört im Familiengrab gläge, links an de Friedhofsmuure, und während d Emmi Gotte d Bliemli gsprützt oder Unchrut zupft het, ha n ich mir de Grossvati vorgstellt, wie n er do unte im Grab litt un doch gliichzittig vom Himmel oben uf uns abe luegt. (Ich weiß nümme wie, aber ich ha des dörmtols problemlos unter ei Huet kriegt.)

Jo, mir hän viil Zitt bi und mit de Emmi Gotte verbrocht, d Ursel und ich (und übrigens die Stuggeri acht andere Nichte und Neffe, wo si gha het, au). E große Garte het si gha, wo me het spiile chönne und uf de Ritti ritte, wo am Türbalgge vom Schopf an zwei digge lisehooge aagmacht gsi isch. Im Summer het me in dem Garte vo de schönste Beeri schneugge chönne. Bi de Gartearbet simmir Zwuggel natürlich nit wirklich e Hilf gsi, aber debii gsi simmer gärn und hän's wichtig gha; und wenn näumen e so ne gruusigi Wääre untere Erdscholle füre gchroblet isch, dann het me si – zack! – mit de Hagge gijotiniirt (das het als gueti Tat gulte, will die Saddane jo d Wurzle vom Salat aagfrässe hän).

D Erscht-Mai-Wanderig isch zuem Häfnet-Brünneli gange. Unterwägs het d Emmi Gotte d Gschicht vo dere hoffärtige Häfnet-Jumpfere verzelt, wo zur Stroof nit

im Chilchhof z Steine ihri letschti Ruehgfunde het, sondern in sällem Brunne sitze mueß. Und wemmer uns dann dem geheimnisvolle Ort gnöcheret hän, het d Emmi Gotte agfange de Hebel zitiire: „Doch stygt si an sunnige Tage menggmol usen ans Land, strehlt in de goldige Hoore ...“ Und scho het e Sunnestrahl zwüsche de Bäumen duureblitzt; und d Ursel und ich sin ganz sicher gsi, dass mir si e churze Moment uf em Brunnerand sitze gseh hän, die Jumpfere, und ihri goldige Hoor hän im Sunneschiin glänzt.

D Zitt isch vergange und e neu Generation isch anegwache: d Großnichte und -neffe vo dr Emmi. Jetz het si nonemol zeigt, was si drufgha het. Wenn so ne Buschi als emol grundlos gschraue und döberet het und me's uf kai Art het beruehige chönne: D Emmi het dä Rüpfel ufgnöh, het en im eine Arm gwiigt und mit de Finger vo de freie Hand vorem Gsichtli vom Chind e paar Faxe gmacht und e Liedli dezue trälleret – und fertig isch gsi mit döbere, und de Chlai het lut giigelet vor Vergniege.

Si het uns alli bemuetteret, d Emmi Gotte. Sie het's chönne mit de Chinder. Obwohl si, un das isch ihre große heimliche Schmerz gsi, nie eigeni gha het.

„Si het halt kain abkriegt“, hän ihri verhärtete Schwestere d Schultere zuggt. Das Los het sällmol, noch em Chrieg, e mänggi Frau troffe, will so viil Männer nit zrugg cho sin. „Kain abkriegt“ – bi de Emmi Gotte het me das aber mit soneme liisliche Unterton vo „sälber dschuld“ gsait. Es hebi

scho de eint oder ander Verehrer geh, aber sii, d Emmi, sygi halt au verschneugt gsi und eigesinnig.

Ein vo dene, wo de Emmi gfalle hätte, und sii ihm, isch ghüroote gsi. Sini Frau isch schwer depressiv und viil in de Psychi gsi. D Emmi und er sin als mitenander go esse oder ins Theater oder so. „Er het unheimlich viil gwüsst und ich ha ganz viil vo ihm glehrt“ – das isch alles, was si mir emol über dä Maa verzelt het.

Jo, uf ihri Art het d Emmi scho ihre eiges Ding gmacht. Und si isch villicht couraschiirter gsi als ihri drei Schwestere zämme. Si het in de 50er Johr e Roller gha, e roti Zündapp Bella, und mit däm isch si zimmlig witt umme in Ferie gfahre. Si het – selte, aber ebe doch – Zigarette graucht (Marke Kent us dr Schwiz). Si het e Abonnement gha für d Opere am Theater z Friiburg. Si het, mit ere Fründin zämme, z Tunesie Ferie gmacht, wo no kai Mensch vo Massetourismus gschwätzt het.

Viili Johr spöter het's e Wiehnachtsritual geh. Mini Maidli und ich sin am Heiligoobe-Nomidag z Steine uf de Friedhof gange, hän Chertzli uf de Gräber azündet, und dann het's bi minere Muetter e Vor-Bschee-

rig geh. D Emmi Gotte, mittlerwiili au witt über 80, isch dezue choh. Ihre Gschenk an mini Chinder sin jedesmol viilfarbigi sälbergstriggti Wullesöggli gsi, wo d Maidli immer e Chaibefreud dra gha hän.

Eimol aber het d Emmi kaini Söggli mitbrocht. Do hämmer gwüsst, dass öbbis nümme stimmt.

Me het si dann ins Heim bringe miesse. Z Chander het's e Platz gha. Lang isch si hässig gsi und het welle usbüxe: „Mei, i chenn de Weg wohl, über d Scheidegg uf Steine!“ So witt isch es aber nit choh. De Emmi Gotte ihre Eigesinn isch mit der Zitt verlosche. Und si sälber bal druf abe au.

Am Heiligoobe bsueche mer si als uf em Gottsacker. Ich glaub jetz nümme dra, dass si (und de Großvati und s Großmutter) vom Himmel obe uf uns abe luege. Aber de Gedange isch doch irgendwie schön.

Die vergessene Söggli hämmer übrigens gfunde, wo mer d Wohnig ufglöst hän. Im Wullechörbli sin si gläge. Für jedes Chind e Pärli in der richtige Grössi.

Jörg Bertsch



Günter Schmidt feierte seinen 85. Geburtstag

Die Muettersproch-Gsellschaft verdankt ihm viel. Der immer agile und unermüdlich Arbeitende ist jetzt 85 geworden. Wir gratulieren ihm von Herzen.

Bei der Muettersproch-Gsellschaft ist es stiller um ihn geworden, aber es gab Zeiten, da ging fast nichts ohne ihn. Er war bis 2005 im Gesamt-Vorstand und wurde dort liebevoll „Biblio“ genannt, eine Bezeichnung, hinter der sich sein Interesse Nr. 1 verbarg, nämlich das Ordnen und elektronisch zugänglich machen der immer mehr wachsenden Bibliothek des Vereins. Viel Arbeit hat er da hinein gesteckt, die nur sehen konnte, wer sich in der Bibliothek bedienen wollte. Dem aber wurde das immense Ausmaß seines Fleißes sehr bewusst.

Doch auch andere Projekte, die bis heute wachsen, verdanken ihm den Anstoß. So ist es ihm zuzuschreiben, dass auf unserer Webseite bis heute ein Gedicht des Monats eingestellt wird. Anfangs waren es sogar vier Gedichte des Monats, Gedichte, die ausgewählt und abgeschrieben werden mussten und dann in eine Gedichtedatenbank wanderten, in der man immer noch online schmökern und suchen kann.

Überhaupt war er bei der Einrichtung der Webseite www.alemannisch.de im Jahr 1998 einer der engagiertesten Zulieferer. Damals war es eine enorme Leistung, ein Konzept zu erarbeiten, wie ein Verein sich vorstellt. Ihm ist es gelungen.

Günter Schmidt half aber auch vielen Gedichtbänden unterschiedlicher Autorinnen und Autoren das Licht der Welt erblicken. Oftmals scheiterte eine Veröffentlichung am Wissen, wie Gedichte den Weg ins Buch

finden. Da half er tatkräftig mit und organisierte Verbindungen zu Druckereien.

Und nicht zuletzt setzte er sich immer wieder mit seinem eigenen Geld für Projekte ein. So verdanken ihm das Alemannische Wörterbuch, aber auch das Alemannische Liederbuch, sowie die CD Horch emol beträchtliche Anschubfinanzierungen. Von früheren Projekten, wie das maßgeblich durch ihn realisierte Video-Projekt „Wer si sin – wie si dichte un singe“, ganz zu schweigen.

Anfang der 2000er Jahre verlagerte Günter Schmidt sein Interesse auf den Aufbau der Hachberg-Bibliothek in seiner Heimatstadt Emmendingen, wo er sich im Arbeitskreis Heimat auch schon zuvor jahrelang engagiert hatte.

Vor elf Jahren erhielt er für seine „herausragenden ehrenamtlichen Verdienste um die Heimatpflege“ die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg.

Wir wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit und Freude an seinen vielen Interessen.



Günter Schmidt. Foto: privat

Friedel Scheer-Nahor



Landkreis Waldshut (Hrsg.)
Jahrbuch des Landkreises Waldshut
2021/2022

Heimatkreis _ 03. Sprache

ISBN: 978-3-00-071050-6

12 Euro

Heimatkreis Waldshut

Es ist ein guter Brauch, dass Landkreise in ihren Jahrbüchern bestimmte Aspekte des sozialen oder kulturellen Lebens in ihrem Areal genauer betrachten. Dass man ein Jahrbuch auch einmal der Sprache widmen kann, hat nun der Landkreis Waldshut gezeigt und ein bemerkenswertes Werk vorgelegt, das zum Schmökern einlädt und auch Wissenswertes bereithält. Unter der Ägide von Kultur- und Medienreferentin Susanna Heim entstand ein Buch, in dem ganz verschiedene Beiträge versammelt sind. Eingeleitet wird der Reigen mit einem Aufsatz von Tobias Streck, der sich unter dem Titel „Die Dialekte des Landkreis Waldshut – gestern und heute“ mit den dialektalen Besonderheiten des Kreises auseinandersetzt. Erstaunlich ist, dass Streck aufdeckt,

dass innerhalb des Landkreises durchaus einige Phänomene auszumachen sind, die unterschiedlich realisiert werden. Eindrücklich ist dies auch auf einer großen Sprachkarte (und mehreren kleinen) zu sehen, die dem Beitrag beigelegt sind. So durchschneiden Linien, wie Wiese vs. Matte oder Zeine vs. Schiiner, den Landkreis und zeigen die dialektale Vielfalt.

Vielfältig sind auch die Portraits der Persönlichkeiten, die alle in irgendeiner Weise zum Thema Dialekt interviewt und von verschiedenen Autoren dargestellt werden. So kommt SWR-Radiomoderatorin Petra Jehle zu Wort, die ihren beruflichen Weg schildert, in der sich ihr Chancen boten, obwohl sie oder vielleicht gerade weil sie Dialekt spricht. Auch unser Vorstandsmitglied Sandhya Hasswani wird vorgestellt, die ihren ganz eigenen Zugang zur Sprache des Dorfes, in dem sie aufwuchs, beschreibt. Und der Leiter der Alemannenschule in Wutöschingen, Stefan Ruppner, der mit einem neuen pädagogischen Konzept Furore macht und eine Lanze für das Alemannische bricht, wird lebendig und inspirierend von Susanna Heim vorgestellt. Reinhard Valenta erzählt von einem Mundart-Projekt der Volkshochschule Wehr, das sich dem sprachlichen Erbe, dargestellt im Wehrer Wörterbuch des inzwischen verstorbenen Dr. Bruno Schäuble widmet und die Wehrer Sprache zum Klingen bringen will. Markus Manfred Jung steuerte einen Essay zum Thema „Poetischer Gesang aus dem Süden“ bei und der im Landkreis wohnende Poet und Maler Conrad Schierenberg ist mit einem Sonett und einer Geschichte auf Alemannisch vertreten.

Abgerundet wird das Ganze durch eine ansprechende Gestaltung (Johanna Bober) und stimmungsvolle Fotos (Michael Steck). Ein gelungenes Buch, auf das der Landkreis stolz sein kann.

Friedel Scheer-Nahor

Ein umfangreiches Werk ans Licht gebracht

Mehr als 25 Jahre arbeitete Johann Jakob Spreng (1699 bis 1768), in Basel geboren, an seinem großen Werk. Es sollte das umfangreichste Wörterbuch der deutschen Sprache werden und mehr Bände erreichen, mehr Quellen nutzen als alle vorherigen. Fast 100.000 Artikel verfasste Spreng dafür.

Johann Jakob Spreng studierte Theologie, war als Pfarrer und Hauslehrer tätig und lehrte schließlich an der Universität von Basel. Seine Leidenschaft aber galt dem Wörterbuch.

Im Vorwort des ästhetisch stilvoll gestalteten Bandes kann man die abenteuerliche Geschichte des Werkes nachlesen, das jetzt in einer Auswahl zusammengestellt wurde. Er war der Erste, der seine Begriffsdefinitionen auf Deutsch schrieb. Beim Stöbern stößt man auf kuriose Worte wie z.B. „Gorre“, „haseln“, „Krankenkoch“, „Krummer Mittwoch“, „lismen“, „Meiländerwaare“, „minkeln“ und „Wittwensommer“.

Spreng's Traum war es, die Forderung von Gottfried Wilhelm Leibniz umzusetzen und mit dem Wörterbuch die germanischen, die mittelhochdeutschen und mundartlichen Einflüsse auf die deutsche Sprache festzuhalten. Gleichzeitig sollte damit Deutsch zur Standardsprache in der Wissenschaft erhoben werden. Spreng's Sammlung will „Zeugnis geben von alten und neuen Bräuchen und Sitten, Religionen, Vorfahren, möglichst mit Belegen aus alten Texten und Dokumenten.“

Die Veröffentlichung des Wörterbuchs scheiterte zu Lebzeiten Sprengs, weil sich nicht genug Subskribenten für die Finanzierung fanden. Es waren dann die Brüder Grimm, die das Standardwerk schrieben, das Wörterbuch der Deutschen Sprache – einhundert Jahre später.

Für Leute vom Fach, aber auch für Laien gibt



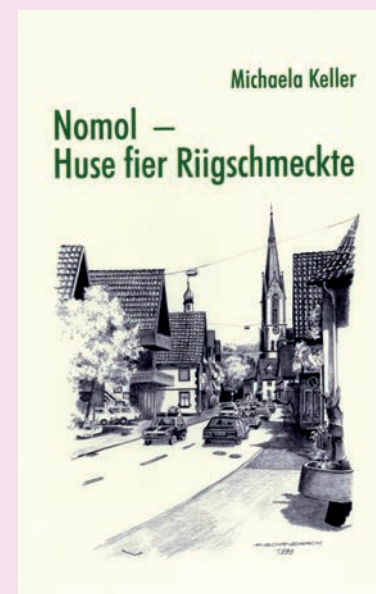
Nicolas Fink und Gabriel Schaffter
(Hrsg.)

Eine unerhörte Auswahl vergessener Wortschönheiten aus Johann Jakob Sprengs gigantischem, im Archive gefundenen, seit 250 Jahren unveröffentlichten deutschen Wörterbuch

Verlag Kulturelles Gedächtnis GmbH
ISBN 978-3-946990-47-5
364 Seiten
25 Euro

das vorliegende Buch der „Unerhörten Auswahl vergessener Wortschönheiten“, kurz vor dem Erscheinen der siebenbändigen Gesamtausgabe von Johann Jakob Sprengs Glossarium einen ersten Einblick in die Fleißarbeit des Basler Gelehrten und lädt zum Stöbern und Schmökern ein.

Elmar Vogt



Michaela Keller
Huse fier Riigschmeckte
ISBN 978-3-933765-50-5

Nomol – Huse fier Riigschmeckte
ISBN 978-3-948482-07-7

Drey-Verlag
jeweils 19 Euro

Huse fier Riigschmeckte

Schon vor über 10 Jahren veröffentlichte unser Mitglied Michaela Keller aus Hausach im Kintzigtal eine Sammlung von Anekdoten und Geschichten rund um ihre Wahl-Heimatstadt und nannte das Buch „Huse fier Riigschmeckte“. Da die Geschichte einer Stadt immer auch mit den sprachlichen Eigenheiten vor Ort zu tun hat, gibt es einiges an alemannischen Ausdrücken und Benennungen zu erklären. Vor allem aber ist es ein Geschichts- bzw. Geschichtenbuch, in dem gesammelt wurde, was in der Stadt an Erzählungen über Plätze, Straßen und Gebäude kursiert, ebenso wie über Hausacher Originale, sowie Ereignisse und Kuriositäten. Da werden auch Sitten und Bräuche gestreift und einzelne Institutionen des Gewerbes und der Industrie beleuchtet, sowie Stadtgeschichtliches unterhaltsam aufbereitet. Entstanden sind die Geschichten aus einer Serie, die Michaela Keller anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt für das Offenburger Tageblatt schrieb.

Das Buch kam sehr gut an und so nahm sich Michaela Keller eine Fortsetzung vor: Nomol – Huse fier Riigschmeckte. Diesmal legte sie ihr Augenmerk neben der vorherigen Thematik verstärkt auf individuelle Kindheitserinnerungen und spricht auch Realitäten an, die für weniger gute Erinnerung sorgen, wie beispielsweise die Praxis der „verstellten Maidle“. So wurden Mädchen genannt, die aus kinderreichen, ärmlichen Familien anderswo untergebracht wurden, wo sie arbeiten mussten und zu essen bekamen. Die Autorin setzt den „Husemer“ des 20. Jahrhunderts mit ihren Büchern ein Denkmal und somit ist es nicht nur für „Riigschmeckti“ interessant. So oder so ähnlich ging es vielerorts im Südbadischen zu und kann deshalb mit Gewinn auch von „Uswärtige“ gelesen werden.

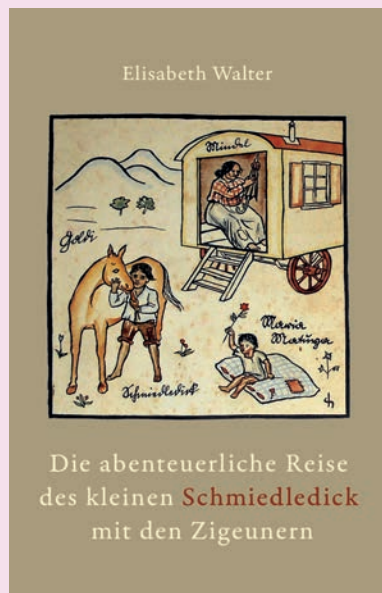
Friedel Scheer-Nahor

Der Schmiedledick

Zum 125. Geburtstag der Autorin und Lehrerin Elisabeth Walter hat der Freiburger Journalist Hubert Matt-Willmatt eine Jubiläumsauflage des legendären „Schmiedledick“ auf den Weg gebracht. Es ist die 20. Auflage dieses Klassikers, der erstmals im Jahr 1930 erschienen ist. Das Buch beginnt und endet am 19. Juni und erzählt die Abenteuer des von „Zigeunern“ geraubten Hotzenwälder Bubens, der den Burgeist Poppele von Hohnekrähen erlösen soll. Auf seiner einjährigen Fahrt mit dem „Zigeunerwagen“ lässt die Autorin ihn die badische Geschichte, Geographie, Literatur und Sagenwelt entdecken und konfrontiert ihn mit bekannten Persönlichkeiten. Literarisches Vorbild für den Schmiedledick war Selma Lagerlöfs Erzählung über die wunderbare Reise Nils Holgersons mit den Wildgänsen.

Das Buch ist heute aufgrund seines Titels und Teilen seines Inhalts erklärungsbedürftig, hatte die landfahrende Minderheit der Sinti und Roma doch im Nationalsozialismus unter todbringenden Vorurteilen zu leiden. Darauf geht Matt-Willmatt in seiner Einführung in das Leben und Werk der Autorin ausführlich ein und stellt heraus, dass Elisabeth Walter aufgrund ihrer christlichen Grundhaltung eine durchaus empathische Schilderung der „Zigeunerfamilie“ gelang, die gemessen am damaligen Zeitgeist bemerkenswert ist. Außerdem erfahren wir, welchen Verfolgungen und Verhören durch die Gestapo die Autorin in der Zeit des Nationalsozialismus selbst ausgesetzt war.

Das Land Baden ist inzwischen im Land Baden-Württemberg aufgegangen, aber wer sich noch einmal in vergangene Zeiten versetzen und sich von örtlichen Besonderheiten und fast vergesse-



Elisabeth Walter
Mit einer Einleitung in Leben und Werk und zahlreichen Anmerkungen
hrsg. von Hubert Matt-Willmatt

Die abenteuerliche Reise
des kleinen Schmiedledick
mit den Zigeunern

ISBN: 978-3-948482-09-1
Drey-Verlag

22 Euro

nen Sagen bezaubern lassen möchte, hat nun Gelegenheit, in diesem, im Drey-Verlag herausgekommenen, schön aufgemachten Buch zu schmökern und Baden erneut literarisch zu bereisen.

Friedel Scheer-Nahor



Markus Manfred Jung
Von Glück des Findens

Drey-Verlag
ISBN 978-3-948482-06-0

20 Euro

Vom Glück des Findens

Wer de Markus Manfred Jung kennt, weiß, dass er e passionierte Pilzsammler isch, einer, wu des Steckepferd schu vu Kindesbeine a lideschaftlich vefolgt. Do kunnt, wenn einer emol im Renteaalter isch, tatsächlich ebbis zsämme an Erfahrung. An dem Schatz, wu sich do agsam-

let het, losst er sini Leserinne un Leser jetz teil haa. Er het e Biächli rüsbrocht, wu er 33 Pilzgeschichte in alemannischer un in standardditscher Version vezellt, kurzwillig un informativ, gspickt mit Anekdote us sinem Läbe, manchmol au mit Zuebereitungsvorschläg, dass eim s Wasser im Muul zsämmelauf.

Mr kunnt regelrächt ins Staune, was es alles fir Pilz git, wieviel Arte un Unterarte in unsere Wälder z finde sin, wie mr si identifiziert un ihri Merkmal kriz un quer strähle soll bis mr sicher isch, dass mr do ebbis Essbars uf em Waldbo- de gfunde het. Die, wu nur de Pfifferling kenne, hen no viel z lehre. Ellai die ganze Röhrling, wu de Steipilz debii isch, mache schu mehreri Kapitel us. Au Trompete, Champignons, Schirmling, Bovischte, Morchle un Lorchle were vorgstellt. Un au de Fliegepilz un anderi giftigi Kollege kriege e Kapitel.

Natürlich kunnt mr au nach de Lektüre vu dem Buech nit an de iischlägige Pilz-Literatur vebej. Die wird au vum Markus Manfred Jung immer wieder erwähnt. Aber des Biächli zeigt einem e ganz andere Zuegang zue dem Hobby. Wer immer schu selber Erfahrung sammle het welle, wird do mit richhaltiger Information bediänt. Wer am beschte lehrt, wenn er s in de Muetersproch hert, het si Fraid dro, wer unsicher isch un es liäber noch in Standardditsch hert, liest selli Version. Un wer gar nit mit em Gedanke spielt, in d Pilz z guh, sondern nur s Aleman- nische mit em Standardditsche vegliche will, kunnt au zu sinem Recht. E Mischung zwische Gschichte- un Sachbuech mit informative Fotos – emol ebbis anders im alemannische Literatur- Spektrum.

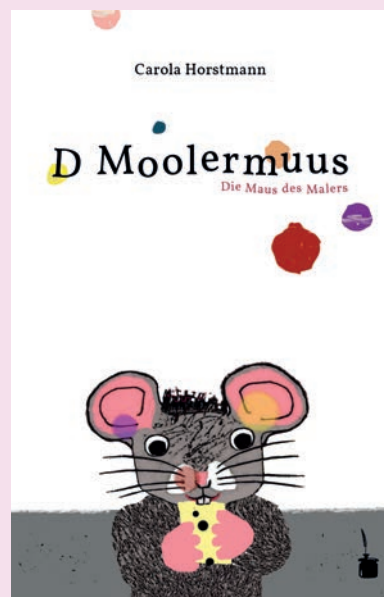
Friedel Scheer-Nahor

D Molermuus

S isch e Glicksfall! D Carola Horstmann het nach em Spinnlikind Rosetta un em Schneck Bruno ame neje Tierli e große Bühni bereitet: de Molermuus. Dass si au des Buech wieder in Alemannisch un Hochditsch gschriebe het, derft fir all die, wu sich firs Alemannische iisetze, e große Fraid sii. Denn die erwähnte Biächer vu de Carola Horstmann sin an Kinder grichtet, an die, wu s Alemannische in d Zuekunft mitnehme solle. Un fir die gits ufem alemannische Biächermarkt nit allzu viel, jedefalls nit eigens fir si neje gschafte. Wege dem isch des neje Buech e Glicksfall.

Au in dem Buech isch d Titelgestalt noch jung un unerfahre un macht sich uf de Weg ins Läbe, mit em guete Rot vum Miäderli im Hinterkopf, aber ellai un wunderfitzig. Un natirlich erlābt des Miisli gli ebbis, was ihm Angscht iijagt: e Flasch gheit um un s kunnt drunter. Zerscht ischs verschrocke – aber jetz schu wieder heimguh? Im Läbe nit. E klei weng meh wills schu noch sähne vu de Welt. Un jetz gohts erscht richtig los. Es stellt sich rus, dass die Muusfamilie bime Moler wohnt, wu schiints si Kreativität mit Rotwii ufstockt. Vielleicht isch si Schaffenskraft au schu e klei weng ins Stocke kumme. Jedefalls isch des, was des Miisli unfreiwillig in Gang setzt, fir ihn d Rettung. Des begriff er aber au nit sofort. Fascht hätt er dem arme Tierli de Garus gmacht. Wenn nit im richtige Augblick d Dire ufgange un e feini Madam ins Atelier kumme wär.

Die Gschicht isch mit soviel Humor vezellt, dass au Erwachsene ihre Spaß dra hen. Un wie bim Spinnlikind un em Schneck Bruno het d Carola Horstmann au in dem Buech d Bilder selber zeichnet. So kammer sich nit nur vorstelle sondern au sähne, was fir e Gfiählskarussel des Miisli durchmacht, un sich an de viele liebe-



Carola Horstmann
D Molermuus

ISBN 978-3-98651-032-9
Verlag Edition Tintenfaß

18 Euro

voll zeichnete Einzelheite ergötze un fraie. Dankscheen, Carola, fir des tolle Werk, wo du uns gschenkt hesch. S eignet sich wunderbar als Wihnetsgschenk fir die Kleine un isch iberall im Buechhandel erhältlich, dank em Velag Edition Tintenfaß, wo s in si Programm ufgnumme het.

Friedel Scheer-Nahor



Roland Burkhardt
Buki – Lieder, Aufsätze,
Kurzgeschichten

ISBN 978-3-9815947-5-1
Augustiniok-Verlag

25 Euro

erhältlich über:
www.roland-burkhardt.de

Buki – e Gschichts- un Gschichtebuech

Ungwöhnlich wie de Mann selwer isch au si Buech. De Roland Burkhardt, wu de meischte bekannt isch als Buki, sit er sich in Wyhl im Widerstand gege s KKW e Namme gmacht het, het jetz e Buech rüsbrocht – mr kann wohl sage – über si Läbe. Es fangt mit em „Lebensherbst“ a, goht iber de „Lebenssommer“ zum „Lebensfrühling“. Er zäumt s Ross also vu hinte uf. Wurum au nit? Isch d Erinnerung an d Kinder- un Jugendzitt nit ganz hinte, gfolgt vum Erwachsewerde, de Sturm- un Drang-Zitt, wu eim noch e bizzeli nācher isch? Wie au immer, wenn mr sich uf des Buech ilosst, wird mr niizoge in des Läbe vu dem

Bue, wu in ere kinderriche Burefamilie am Kaiserstuehl ufgwachse isch, nach Friburg uf d höher Schuel mit Internat gange isch, in Wyhl zum Widerständler mit alemannische Proteschtlieder wore isch, deno Vatter vu zwei Söhn wore isch un als freie Buechhändler si Lebensunterhalt vediant het, denebe aber nit luck glo het in sinem umweltpolitische Engagement.

Us all dene Lebensabschnitt het de Buki Kurzgeschichte us veschiedene Schreibwerkstätte, in dene er sich schu sit langer Zit witerbildet het, zue dem Buech zsämmetrait. Es isch kurzwillig z läse un zeichnet e Bild mit scharfe Momentaufnahme us em vorige Johrhundert. So isch es tatsächlich gsi. De Autor vestoht es hervorragend, d Atmosphäre vu de 50er un 60er Jahr, wu oft miefig un troschtlos gsi isch – aber nit nur –, entstuh z lo. Er wirft schonungslosi Blick uf d Dorfwelt, uf die eige Familie un uf sich selber.

Tragödie beschribt er, wie die in de Gschicht „April 1945 – als der Krieg (und noch mehr) verloren war“, dass mr e Kloß in Hals kriägt. Stammtisch-Atmosphäre, wie mr si als Kind erfahre het, losst er in „Bedienung im Bayersepple“ ufblitze. Wie er zum erschte Mol Vatter wore isch, erfahrt mr in „Wende an Weihnachten“, wie er vu de Geburt vu sinem Enkel erfahre het in de Gschicht „Opa – nicht zu fassen!“. Einzelni Gschichte het er ins Alemannische übertrage, in viele Gschichte wird authentisch Dialekt gschwätzt. Wie gnau ers mitem Dialekt nimmt, kammer in de Gschicht „Wa will au deer do obbe?“ nachspüre, denn die spielt im Hochschwarzwald un folglich schwätze d Biiri un de Buur au anderscht wie am Kaiserstuehl. Es glingt ihm, nit nur durch d Sproch, sondern au durch si Komposition e authentischs Bild vu sim Läbe, aber au vu unsere Region, z mole. Abgründet wird des Buech durch d Text vu sine Proteschtlieder. Absolut lesenswert!

Friedel Scheer-Nahor



*E Huus duckt sich
am Buck im Schnee.
Dehinter erstreckt sich
de Schwarzwald:
„berg hinter berg hinter
berg“ (M. M. Jung). E Blick
vum Spiesberg in Freiamt.
Foto: Ari Nahor*

Impressum

„Alemannisch dunkt üs guet“
Vereinsschrift der Muetttersproch-
Gsellschaft e.V., erscheint halb-
jährlich im Juli und Dezember,
ist im Mitgliedsbeitrag von
21,- Euro pro Jahr enthalten.

Redaktion

Friedel Scheer-Nahor (V.i.S.d.P.)
Zeppelinstraße 9, 79206 Breisach
Telefon 07667/912727
friedel@scheer-nahor.de

Die Namensnennung der
Autor:innen erfolgt im Anschluss
an den Artikel. Ein herzliches
Dankeschön allen Beiträger:innen
für ihre Hilfe und ihr Engagement.

Geschäftsstelle

Hansjakobstraße 12
79117 Freiburg
info@muetttersproch-gsellschaft.de

Internet

www.alemannisch.de

Bankverbindung

Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE56 6925 0035 0004 8714 22
Gläubiger-Identifikationsnummer:
DE08ZZZ00000274723

Satz und Druck

Gutenbergdruckerei
Benedikt Oberkirch
79110 Freiburg

Auflage

2.700 Exemplare
ISSN 0722-0332

Adresse vum Vorstand

Geschäftsführender Vorstand

Uschi Isele **Telefon 07664 / 40 83 80**
Unterdorf 36 c Isele-Uschi@t-online.de
79112 Freiburg-Opfingen

Jürgen Hack **Telefon 0170 / 585 06 65**
Reblingstraße 19 hack_juergen@web.de
79227 Schallstadt-Wolfenweiler

Günther Becker **Telefon 07681 / 47 86 66**
Bismarckstraße 12 becker-waldkirch@t-online.de
79183 Waldkirch

Erweiterter Vorstand

Martha Meyer **Telefon 07684 / 90 84 51**
(Schatzmeisterin) mameyerglo@gmail.com
Wiggishagweg 2
79286 Glotttartal

Klaus Gülker **Telefon 0761 / 476 04 94**
(Schriftführer) klaus.guelker@gmx.de
Sieben Jauchert 17
79112 Freiburg

Sandhya Hasswani **Telefon 0174 / 691 25 67**
(Beisitzerin) sandhy@gmx.de
Zum Zelgle 1
79737 Herrischried

Ingrid Mächler **Telefon 0761 / 57 08 96 39**
(Beisitzerin) ingrid.maechler@web.de
Schenkstraße 2
79106 Freiburg

Walter Möll **Telefon 07731 / 2 69 96**
(Beisitzer) WalterMoell@gmx.de
Schienerbergstraße 34
78224 Singen

Heidi Zöllner **Telefon 07622 / 16 31**
(Beisitzerin) wiesetal@muetttersproch.de
Am Kleemättle 3
79688 Hausen i. W.